

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

Für Gr.-Beckereker mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billig berechnet. Stempelgebühr für jede Einschaltung 60 Heller. — Remittliche Inserate nach Amtsblatt-Tarif. — Erscheint jeden Samstag.

Die Offiziers-Laufbahn.

Gr.-Beckereker, 9. Juni.

Am Beginne und am Ende des Schuljahres haben die respektiven Eltern der Schüler die große Frage zu beantworten: „Was soll aus meinem Sohne werden, welche Laufbahn soll er einschlagen, jetzt, wo die Existenz erschwert ist dadurch, weil fast jede Laufbahn überfüllt ist?“

Die Frage ist wichtig, die Frage ist von großer Bedeutung für die Zukunft des Knaben, der mit sich selbst nicht im Klaren ist. Da müssen eben die Eltern für das Kind denken, ebenso wie sie für ihn sorgen müssen bis zu dem Zeitpunkte, als diese Existenzfrage sich in sphingartiger Form aufröhrt.

Und doch ist diese Frage derzeit nicht so schwer zu beantworten. Eine große Klage erschallt aus Budapest weit hinaus in die ungarische Lande: das Ludoviceum, wo ungarische Jünglinge für's ungarische Honvédheer ausgebildet werden, und zwar, wie die Thatsachen beweisen, mit ebenso viel Erfolg als in den Lehrhäusern der gemeinsamen Armee, ist nicht genügend frequentirt, es stehen Plätze frei, die dringend nach Besetzung verlangen.

Es ist eigentümlich, man will in Ungarn nicht objektiv, geleitet von den Thatsachen, denken, dann, wenn es sich um das Militär handelt. Man ist noch immer im Gefühlskreise mitten drinn, den uns die traurigen Freiheits- und noch

traurigeren fünfziger Jahre geschaffen. Man denkt noch immer mit dem Herzen, anstatt aus der Geschichte seit 1868 zu lernen und auch mit dem Kopfe zu fühlen.

Seit dieser Zeit hat sich das ganze Wesen des Militärs geändert, es ist ein Volksherr geworden, und der Bauernjohn kann heute ebenso General werden, wie der gräßliche Sprosse. Und doch scheut man sich zum Militär zu gehen, auf die Offizierslaufbahn zu aspiriren, trotzdem die Existenz ebenso wie die Bezahlung des Offiziers heute eine ebenso ehrenhafte ist, wie früher, die letztere, die Bezahlung aber zum Mindesten ein sorgenloses Leben gestattet, wenn man sich, was ja auch im bürgerlichen Leben dringend nothwendig ist, nach der Decke zu strecken weiß.

Schauen wir uns die Sache einmal genau an, lebende Ziffern lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß man bei uns zu Lande so eine Art Scheu hat vor dem Militärleben.

Ungarn leistet zu jedem Hundert der gemeinsamen Armee netto 42 Mann. Freilich sollte es nur 34.4% leisten, aber da drüben die Verhältnisse ungünstiger sind als bei uns, die Zahl der Combattanten und Angestellten des Heeres aber aufrecht erhalten werden muß, so wird der natürliche und gezielte Prozentsatz auf 42 ergänzt. Aus dieser Blutsteuer folgt, in natürlicher Folge, daß im gemeinsamen Heere auch 42% der Offiziere Ungarn sein müßten. Da es im Heere 25.000 Offiziere gibt, so entfielen auf unsere

Nationalität 10.000 Offiziere. Thatsächlich aber finden wir nur 2500 Offiziere aus den Ländern der ungarischen Krone, 7500 Stellen müssen mit Transleithaniern besetzt werden, nicht weil es der verkannte Geist des Militarismus so will, sondern weil sich ungarische Jünglinge fern halten. Diese Scheu der ungarischen Intelligenz ist Schuld daran, daß das gemeinsame Heer auch heute noch einen ausschließlich deutschen Charakter hat. Vom militärischen Standpunkte aus blicken wir mit Stolz und Befriedigung auf die Armee, vom rein ungarischen Standpunkte aus können wir uns nicht so recht rühmen, denn wir halten uns fern, als ob dort drüben jeder Ungar sofort gebraten, gespießt und dann noch seiner Nationalität entkleidet würde. Freilich, Politiker darf der Offizier nicht sein, aber Ungar, das kann und darf er auch dort bleiben, vom Offiziers-Stellvertreter an bis zum Marschall.

Der Offiziersrang ist glänzend, er ist gut dotirt und es sind ausschließlich die ungarischen Eltern daran Schuld, daß der Offiziersprozentsatz für uns Ungarn so klein ist, weil sie ihre Söhne nicht diesem Stande widmen, und es sind die ungarischen Jünglinge Schuld, weil sie sich nicht für militärische Tugenden begeistern können. Und doch ist die Lateinerlaufbahn überfüllt, und so mancher Advokat auch in unserer Stadt jeuzt unter dem Drucke des glänzenden Glends.

Außer der Gesellschaft, den Eltern, ist es die Schule, die ihre diesbezügliche Pflicht nicht

Feuilleton.

Wilde Blumen.

Seit einigen Wochen weilte Hans Walbeck zu Hans. Er hatte sich sehr verändert in den drei Jahren, als er zum letzten Mal, bei der Beerdigung seines Vaters, hier gewesen war, um statt, wie es alle Walbecks vor ihm gethan, das Familiengutchen zu bewirthschaften, wieder in die Hauptstadt zurückzugehen. War er sonst in den Ferien zu Hans gewesen, hatte er flink und flott Hand angelegt, wo es Noth that auf dem Hofe, für Jden ein freundliches Wort gehabt oder fröhlich, die Flinte auf der Schulter, den Wald abgestreift. Feuer ging er Jedem aus dem Wege, ruhelos trieb er sich herum, nur ein kleines Skizzenbuch unter dem Arme, das aber immer gleich unberührt blieb. Er war krank, verdrießlich, nervös; er wünschte nur noch Eines: ungehoren zu bleiben.

Bis jetzt, so schien es, hatte ihm das Ungehorensein wenig eingebracht. — Mißmuthig, lässig schritt der hübsche junge Mensch eben über die Höhe am Walde entlang. Er bog um eine Ecke, und mit einem Mal flog es doch wie ein heller Schein über seine finsternen Züge.

Weithin, bis hinunter zu dem Fluß und demselben entlang, dehnte sich schimmernder Wiesengrund, duftend mit dem ersten Schnitt. Inmitten der fallenden Halme stand ein mächtiges Fuhrwerk, thurmhoch beladen mit frischem Gras, davor ein stattliches Biergespann, ringsum tummelten sich fleißige Menschen, hallte fröhlich Senzen- und Stimmenklang. Und da, gleich in nächster Nähe, bewegte sich eine jugendliche Mädchengestalt, Försters Liesel, mit rührigem Arm.

Wie die herausgewachsen ist! — „Tag Liesel!“ ruft er überrascht dem Mädchen zu. „Wie geht's denn Dir?“ Auch Liesel nickt herüber, und da gerade Vesperpause ist, tritt sie etwas schämig, halb über die plötzliche Erscheinung ihres Jugendgespielen, halb, daß er sie beim Heuen ertappt hat, heran. Die schlankte Gestalt in dem gekürzten Rock, der die wohlgeformten Füße sehen läßt, dem knappen Nieder mit dem Schneeig darüber haushenden Hemd, die glühenden Wangen, die glänzenden Augen, der blühende Mund, umschattet von dem weißen Tuch, das sie zum Schutz gegen die Sonne um den Kopf geknotet trägt. Das ist ein Vorwurf, wie ihm noch keiner vor die Augen gekommen ist. Das muß ein Bild geben, so meint der junge Mensch, über das sie staunen sollen, alle, die an seinem Talente zweifeln, weil, einzig sie ihm die Künstlerkarriere mißgönnten; — ein Werk, daß sie gewinnen muß, die nur einem Künstler, d. h. einem Manne, gekrönt mit Ruhm und Ehre ihre Hand reichen will, nicht einem Bauernjungen. So hat sie gesagt, hat man ihm erzählt: Er weiß, daß dem so ist, denn er kennt sie. Er hat sich wüthend darüber geärgert, ge-grämt, ist ausgekniffen zuletzt; aber er liebt sie doch — und darum —

Anwillkürlich macht seine Hand eine Bewegung nach dem Skizzenbuch unter seinem Arm. „Willst mir sitzen, Liesel?“ kommt es über seine Lippen. „Ich will Dich malen, schön und groß.“

Liesel hat keinen rechten Begriff, was das bedeuten soll, aber gegenüber dem dringenden Wort, dem heißenden Blick aus den Augen des einstigen Gespielen, der schon dem Kinde das A und B seines Lebens war, nicht sie widerstandslos und ist gern bereit, ihm den Weg zu Ehre und Ruhm, seinem Glücke zu ebnen.

Am anderen Morgen stellt sich Liesel auf der Wiese am Walbesaum ein — Hans Walbeck schwärmt natürlich für Freilicht. Und Liesel ist ein Prachtmodell. Unermüdblich kann sie da sitzen im Sonnenschein, einen Strauß von rothem Moos und gelbem Klee in den Händen, während er behaglich unter seinem Malerschirm die Farben mischt. Liesel hat nicht viel gelernt; sie weiß absolut nichts von der Welt und keinerlei Kunst, wie man hier fortkommt. Sie versteht nicht einmal eine Unterhaltung zu führen oder gar an sich zu reißen, was heute das jüngste Mädel schon fertig bringt. Aber sie hat eine gar reizende Art aufzumerken bei allem, was er ihr nahe bringt. Schnell und warm sprudelt es dann über ihre Lippen, was sich in ihrer Seele regt, andressirt, rüchhaltslos, immer eigenartig, zuweilen allerdings auch unüberlegt. Hin und wieder dabei schaut sie ihn an, instinktiv, ob sie vielleicht etwas gesagt hat, das thöricht ist, das er anders haben möchte.

Merkwürdig, und auch das wirkt nur erfrischend, erquickend, ermunternd auf den jungen Menschen ein, trotzdem er so verwöhnt im Umgang mit Frauen ist, im Banne einer Frau steht, die ein selten vollendetes Exemplar unserer Ueberkultur, sehr chic, sehr elegant, alle Künste der Gesellschaft, alle Vortheile der Bildung in sich vereinigt, dafür aber auch keinen Widerspruch duldet, unbedingte Anerkennung, rücksichtslose Geltung der eigenen Persönlichkeit verlangt. Merkwürdig noch mehr, jetzt erst, meint Hans Walbeck, ginge ihm eigentlich das Herz für die Schönheit der Welt recht auf. Und so erzählt er seinem Gegenüber alles Mögliche von seinem Leben, seinem Streben; ja er bespricht hier sogar mit der Liesel viel mehr noch, als er mit jener anderen besprochen hat. Und ob die dann nun lächelt, schweigt, nicht oder auch mal keine ganz logische Antwort gibt:

voll erfüllt. Sie sollte in den Nachkommen der Hunyadi'schen Streiter, im Herzen ihrer Schüler die nur schlummernden Soldatentugenden erwecken, und den Kindern anempfinden, daß die Offizierslaufbahn nicht nur eine der ernstesten, sondern auch ehrenhaftesten und patriotischsten ist. Ganz abgesehen, daß das Einkommen derselben es dem leicht macht, sorgenlos zu existieren, der mit dem Griffel in der Hand sein Einnahms- und Ausgabsbudget feststellt.

Zu diesen zwei Aufmunterungs-Instanzen, den Eltern und der Schule, hat sich aber auch die Regierung zu gesellen, indem sie es den ungarischen Jünglingen bis zur äußersten Grenze erleichtert, nicht nur den militärischen Dienst, sondern auch die Erreichung des Offiziersranges anzustreben. Es ist das gute Recht Ungarns, zu verlangen, angefehlt der riesigen Blutsteuer und angefehlt der vielen Hunderte von Millionen, die es zur Erhaltung, zur Ausgestaltung des Heeres nach allen Richtungen hin leistet, daß das ungarische Element in genügender Anzahl im Offiziersstatus des Heeres vertreten sei. Das kann aber die Regierung nur dann leisten, wenn sich die ungarischen Jünglinge ermannen und ihr Herz für das Soldatenwesen entdecken. Keine Existenzgattung ist heut zu Tage leicht, man kämpft überall und muß kämpfen, um seine Stelle zu behaupten, um sie zu verbessern, mit einem Worte, um sich die Möglichkeit zu schaffen, nicht wie ein erraticher Block stets auf demselben Plage und stets in derselben Form stehen zu bleiben.

Die Lateinerlaufbahn ist derzeit und für Jahre hinaus zu dicht besetzt, es ist daher keine Aussicht auf Verbesserung der Advokatenlaufbahn zu hoffen; auf Industrie und Handel wollen wir uns nicht werfen, und es ist eigentümlich, daß just die Eltern, die Kaufleute und Gewerbetreibende sind, in dem Momente, wo sie sich zu fühlen beginnen, aus ihren Söhnen nicht ihre Nachfolger im Geschäfte, in der Fabrik machen, sie streben „höher“ hinaus, ihre

Söhne sollen Advokaten, sollen zum Mindesten Doktoren der Medizin werden; das ist ein Fehlgriß, weil, wie erwähnt, diese Laufbahnen jetzt im Zeitalter der schärfsten Konkurrenz so ziemlich schwach sind und dann sehen wir nicht ein, warum ein ehrenhafter, tüchtiger Gewerbetreibender gesellschaftlich nicht ebenso vollgiltig sein soll, wie ein Diplomierter.

Das sind Erwägungen, die man sondiren soll, man soll erwägen, daß es sogar patriotische Pflicht ist, — ganz abgesehen von der individuellen Selbstversorgung, — in das Heer einzutreten und mit allen ehrenhaften Mitteln dahin zu streben, die ehrenhafte Stelle eines Offiziers erreichen zu können.

Es ist vom patriotischen Standpunkte aus und vom sozialen ebenso viel zukunftsreicher, als Bramarbasierer bleiben zu wollen, sich in Phrasen zu ergehen und als Mensch auf nichts gestellt zu sein.

Wochenevne.

Budapest, 8. Juni 1900.

Schön waren die heurigen Pfingstfeiertage, so schön, wie man sie nur wünschen konnte. Hell und warm lachte uns die Junisonne an und kein einziger Regenschauer beeinträchtigte die Feiertags-Harmonie. Selbstverständlich wurde das Prachtwetter vollends ausgenützt, mit Kind und Kegel wurde „ausgespielt“ und nur Kranke oder Mißselige hüteten die dumpfe Stube. Ueberall in den Ausflugsorten ging es hoch her, es wurde musiziert, gesungen und getanzt, daß es nur eine Freude war. Daß dabei auch für das leibliche Wohl bestens gesorgt war, dafür zeugt, daß laut Berechnung eines leidenschaftlichen Statistikers durch die Ausflügler eine halbe Million Liter Bier und beinahe ebensoviele Wein „verdrückt“ wurde. Leider vergaß unser Statistiker die Zahl der obligaten Feiertags-Mäusche zu ermitteln, doch kann man dieselben ohne allzugroße Phantasie nach obbenanntem Konsum ziemlich hoch anschlagen. Dies gehört ja bei Vielen zur festlichen „Pfingst-Stimmung“, die heuer durch ein verhängnisvolles Malheur gründlich verdorben wurde. (Siehe B. N.)

immer fühlt er sich verstanden, gehoben in sich selbst und angeregt zu neuem fröhlichen Thun.

Die Tage fliehen hin; nur noch wenige Striche und die „Wilden Blumen“, so soll sein Bild heißen, seine wilde Blume, so nennt er die Diesel längst, ist fertig. Es war ein ganz hübsches Bild; aber, wie Schuppen fällt es ihm von den Augen gegenüber der vollendeten Natur seines Modells — es ist wieder kein Meisterwerk, wie es sein muß, um die Welt mit Ruhm zu erfüllen, oder einen tüchtigen Menschen in seinem Berufe zu befriedigen, — ob sie nicht doch recht haben, die, so ihm solche Meisterhaftigkeit abgesprochen, wie er meinte, nur aus Neid, und —

Dennoch, dreimal merkwürdig, diese Erkenntnis bringt ihn diesmal gar nicht zur Verzweiflung, wie er hätte erwarten müssen. Ach nein, im Moment kann er gar nicht anders, als mit Wonne fühlen, wie die Luft, die Luft der heimathlichen Berge um seine Schläfe spielt. Seine Brust weitert sich in diesem Gottesodem, damit weicht aus seinem Herzen Alles, was es bekümmert hat, die ganze lange letzte Zeit. Immer von Neuem lauscht er dem Sang der Wäher, wie er zu ihnen heraufklingt, empfindet er die Poesie der Arbeit, der einfachen Arbeit auf der heimathlichen Scholle; immer auf's Neue auch, nur intensiver noch, sieht er von seinem Werk hinüber nach dem Original, und wie man einem klaren Bergsee schaut auf den Grund, der Liefel in das Herz.

Und plötzlich legt er den Pinsel fort, schiebt den Malstuhl zur Seite.

„Liefel“, sagt er, kniet neben dem Mädchen nieder auf dem Gras und schlingt seinen Arm um ihre Schultern.

Liefel wird roth wie der rothe Mohr in ihrer Hand und birgt widerstandlos ihr Köpfchen an seiner Brust.

„Liefel, meine Liefel!“ Nun küßt er die dunklen Augen, die heißen Wangen, den rothen Mund. „Du meine einzige wilde Blume Du!“

Bei dem Wort zuckt die Liefel zusammen. Sie hat recht schnell und recht viel gelernt in den Tagen, da er ihr hier gegenüber saß, und immer

noch schnell impulsiv sprudelt sie es heraus, was ihr das Köpfchen trenzt. — „O ja — so eine Blume!“ — Dann, indem sie leidmützig auf die rothen und gelben Blüten in ihrem Schoße zeigt: „Hast recht, so eine Blume bin ich nur. — Ja, ja sie schauen ganz gut aus, draußen im Feld, aber“ — Und leidmütziger noch klingt es in herzerweichender Demuth: „Bin halt auch nur hier an meinem Plage. Wirft mich bald nimmer mögen, Du ein so feiner und geschickter Mann, mich, ein so arm einfältig Ding!“

„Liefel“, will er rufen. Ueberrast, wie manchmal ob der impulsiven Kinderart, die mit ihrer Kinderweisheit das Rechte trifft, hält er ein. — Und in dem Augenblicke zieht es noch einmal an ihm vorüber, all die Fatalität der letzten Zeit: Wie thöricht für den Sohn seiner einfachen Eltern, das Leben als ein vornehmer Mann, für das die Mittel, und auch — sein Wesen nicht reichen wollen! — Wie thöricht, ein Talent, das wohl dem landwirthschaftlichen Cleven manche Freude gegeben und manchen Freund erworben hat, hinaufschrauben zu wollen auf eine Höhe, für die es nicht langt, einzig doch nur, weil ihn seines Professors Tochter, die ihn liebt, — nein, er schüttelt den Kopf, die, eine kluge, kühle Rechenmeisterin, ihn am Gängelbände hielt, wie er sich jetzt eingesteht — für einen etwaigen Fall der Noth.

Noch einmal wie Schuppen fällt es von seinen Augen: „Liefel“, ruft er, „Du bist klüger, als wir Alle sind, weil Du besser bist. Von Dir habe ich gelernt, was ich draußen im Getriebe vergessen. Ja, an meinem Plage nur gedeiht auch der Mensch — sein Glück bleibt überall das gleiche: ein Heim, eine Arbeit und ein Herz; alles Andere — ist Trödel und Tand. Schau hier mein letztes Bild; von heute an halte ich Dich.“ — Und indem er sie umschlingt, jauchzt er es hinaus: „Kinder unserer Scholle wollen wir auf der Scholle der Väter schaffen und glücklich sein!“

Mit den Pfingstfeiertagen erreichte auch die Pause in unserem parlamentarischen Leben ihr Ende. Das Abgeordnetenhaus begann gestern von neuem seine Beratungen mit der Verhandlung des Gesetzesentwurfes über die Verstaatlichung des Veterinärwesens. Dieser Gesetzesentwurf dürfte bis zu den Sommerferien noch zum Gesetz werden. Welch' segensreichen Einfluß dasselbe auf den hervorragendsten Theil der Landwirtschaft, die Thierzucht, ausüben wird, braucht wohl kaum betont zu werden.

Während unser Parlament mit dem pedanten Ernste eines deutschen Gelehrten seinem Verufe obliegt, hat in dem jenseits der Leitha eine wahre Betyaren-Romantik platzgegriffen. In der am Mittwoch eröffneten Sitzung des Reichsrathes setzten die Junggezeiten die bisherige Obstruktion fort, was den Ministerpräsidenten Körber dazu bewog, in warmen Worten den Anstößern die Wahrung der Würde des Parlaments ans Herz zu legen und zugleich sub rosa mit der Vertagung des Reichsrathes und der Aufhebung der Verfassung zu drohen. Diese Drohung allein dürfte jedoch bei den fanatischen Junggezeiten nicht verfangen und nur ernste Maßregeln könnten diesem non plus ultra der österreichischen Mißstände ein Ziel setzen.

Wir leben im Zeichen der „Kongresse“. Nach der unschuldigen Komödie des Raaber Stadtkongresses kongressirten diese Woche in der Hauptstadt die Bauindustriellen. Den traurigen Impuls hiezu boten die Krisen, welche unsere Bauindustrie letztere Zeit lahmlegten. Der Kongreß faßte die Tagesordnung in zehn Punkten zusammen und es kam manche berechtigte Klage, manche heilsame Reform auf's Tapet, doch dürfte der Kongreß an und für sich den Bauindustriellen schwerlich die Wertheimtaffen der Banken öffnen.

Ohne Sang und Klang wurde dieser Tage die Textil-Ausstellung geschlossen, deren trauriges Resultat am besten dadurch charakterisirt werden kann, wenn wir hervorheben, daß während 23 Tagen bloß 24 Tausend von sechs- und siebenhunderttausend Bewohnern der Hauptstadt dieselbe besuchten. Es will uns fast dünken, daß das hohe Lied von der vaterländischen Industrie auch weiterhin eine abgedroschene Phrase bleib, mit welcher einige Streber sich einen Namen machen, das große Publikum jedoch läßt ernste Veranstaltungen links liegen und geht auch weiterhin nach — Des-Budavár.

Wenn wir noch schließlich erwähnen, daß die Kreuz-Affaire der Universität noch immer ihre Quelle und Schlägereien nach sich zieht, so haben wir die ganze traurige Chronik der Hauptstadt erschöpft, deren blutiges Kapitel heuer das lieblichste Fest gebracht.

Süd-Ungarn.

Eine Lehrerinnen-Präparandie in Szegedin. Der Firmungsbesuch des Diözesanbischöfs Geheimrathes Alexander v. Döbessy in Szegedin war für diese Stadt von großer Wichtigkeit. Der edelstimmige Kirchenfürst hat nämlich beschlossen, dort eine Lehrerinnen-Präparandie zu errichten. Vorderhand werden nur zwei Klassen unter der Leitung der Schulschwester von Notre-Dame eröffnet werden, doch wird das Institut von Jahr zu Jahr ausgebaut, bis die Präparandie vollständig ist.

Staatliche Hilfe. Der Unterrichtsminister hat der gr.-or. Seelforger's-Witwe Maria Dgnyanovics in Szerb-Szt.-Márton 120 Kronen, der Witwe Darinka Tyuresics in Oppova aber 60 Kronen staatliche Unterstützung bewilligt.

Feuerwehrest in Groß-Kiskinda. Die Stadt Groß-Kiskinda war am Pfingstsonntag und Montag der Schauplatz eines schönen Festes. Die dortige freiwillige Feuerwehr beging nämlich die 25jährige Gedenkfeier ihres Bestandes, an welcher sich an 600 Feuerwehrmänner aus den Städten und Gemeinden Südungarns beteiligten. Die Feierlichkeiten wurden mit einer imposanten Serenade eingeleitet, welche die Feuerwehren der Fahnenmutter, Frau Aug. v. Zankó geb. Helene v. Hollóffy darbrachten. Nach der Serenade folgte Sonntag Abends ein animirter Bekanntschafts-Abend im Hotel „Stampfel“. Montag Früh begann die Feierlichkeit mit einer Tagerevue, worauf die Dekorirung der Feuerwehrmänner mit der Dienstmedaille stattfand. Um 1/2 9 Uhr langte der Präses des Torontaler Feuerwehrverbandes Obergepau v. Kónay an und wurde von einer 6gliedrigen Deputation empfangen. Sodann wurde die Fahnenmutter Frau v. Zankó zum Festgottesdienste eingeholt, welchen Dechant-Pfarrer Julius Ebner

gelehrte. Nach demselben wurde die Korpsjahre in feierlicher Weise benediziert, und die Fahnenmutter mit den Kranzelmädchen, die Honoratioren und die Feuerwehren begaben sich in das am Hauptplatze errichtete Zelt, wo der Nagelschlag stattfand. Um 1 Uhr Nachmittags fand im Hotel „Kass“ ein Festbanket zu 180 Gedecken statt. — Den ersten Toast brachte Obergespan Eugen von Ronay auf Se. Majestät und auf den Protoktor der Feuerwehren Erzherzog Josef aus. Kommandant Adolf Stolz leerte sein Glas auf die Fahnenmutter Frau August Jantó-Hollóffy. Bürgermeister Dr. Bogdan ließ Obergespan v. Ronay, August v. Jantó die fremden Feuerwehren leben. Nach dem Banket fand eine taktische Uebung der Groß-Rikindaer Feuerwehr und um 5 Uhr Nachmittags vor dem Stadthaus ein Promenadekonzert der Militärkapelle des 29. Inf.-Reg. statt. Mit einem Tanzkränzchen, welches um 1/2 9 Uhr Abends im „Hotel National“ stattfand, fanden die Festtage in Groß-Rikinda ihren Abschluß.

Hagelschlag. In Ris-Droß ging dieser Tage ein fürchterliches Gewitter mit großem Hagelschlag nieder. Das Eis bedeckte stellenweise handhoch den Erdboden und richtete in Feldern und Gärten unberechenbaren Schaden an. — Auch in Billed fand dieser Tage ein großes Hagelwetter statt, welches die Maisfelder vernichtete.

Erfolgsene Seuche. In der Gemeinde Vizsbia und auf der Puszta Leonamajor ist die Milzbrand-Epidemie unter dem Hornvieh erloschen, demzufolge die über benannte Territorien verhängt gewesene Sperre aufgehoben wurde.

Die Schweinepest ist in den Gemeinden Czernya und N.-Komlós aufgetreten, demzufolge beide Gemeinden unter behördliche Sperre gestellt wurden.

Waternörderin durch Zufall. Man schreibt aus Temesvár: Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Pfingstmontag in der Fabriks-Bierbrauerei. Während in dem öffentlichen Gasthausgarten die Produktionen der Theaterschule stattfanden, hatte sich der Kellermeister Johann Hierath mit seinen Gästen: dem Werkführer der „Hungaria“-Zellfabrik Josef Leonhard, dessen Gattin und 16-jährige Tochter Maria in die vor dem Kellereingange gelegene schattige Laube begeben, wo sie nach eingenommener Jause zum Zeitvertreib ein kleines Scheibenschießen veranstalteten. Sie schossen aus einem 9 Millimeter-Flaubertgewehr und namentlich das Mädchen schoss mit großer Bravour, indem sie von 7 Schüssen viermal in's Centrum traf. Das Mädchen hatte eben wieder nach dem Gewehr gelangt, welches an die Wand gelehnt war und hatte es emporgehoben; doch schnappte der Hahn plötzlich nieder und der Schuß ging los. Im selben Momente fiel Leonhard mit einem leisen Aufschrei zu Boden. Die Anderen glaubten, er scherze und lachten hell auf; das Lachen erstarrte aber bald auf ihren Lippen, als sie aus dem rechten Auge Blut hervorrieseln sahen und Leonhard kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die Kugel war ihm in's Gehirn gedrungen und der Unglückliche starb auf der Stelle. Das Mädchen geberdete sich wie rasend vor Schmerz und mußte gewaltsam am Selbstmord verhindert werden. — Leonhard, der den deutsch-französischen Feldzug mitgemacht und in zwanzig Schlachten gekämpft hat, — war 53 Jahre alt und galt als vorzüglicher Fachmann. Er hinterläßt fünf Kinder.

Ein theures Liebesabenteuer. Man schreibt aus Temesvár: Der Román-Kécsaer Einwohner Milosch Milosav hat seine Pferde am jüngsten hiesigen Jahrmarkte gut verkauft und kehrte in bester Laune in eine Csárda ein, um einen tüchtigen „áldomás“ zu trinken. Die braunen Fidler verfesten den Milosav in die beste Stimmung, welche sich noch bedeutend steigerte, als zwei Weibspersonen an seiner Seite Platz nahmen und sich mit ihm unterhielten. Als er schon ziemlich angeheitert war, luden ihn die „Damen“ zu einem Nachtmahl in ihre Wohnung ein. Der abenteuerlustige Milosav ging darauf ein und verließ erst um Mitternacht das Haus, wohin man ihn geführt hatte. Am andern Morgen bemerkte er dann allerdings mit Schrecken, daß seine etwa 400 Kronen, wie auch verschiedene Papiere enthaltende Brieftasche verschwunden war. Sofort lief er zur Polizei und erstattete die Anzeige, doch konnte er das Haus, wohin man ihn gelockt hatte, nicht angeben. Doch der Polizei genügte eine Personbeschreibung der beiden Frauen, welche alsbald eruiert wurden. Sie verlegten sich anfangs auf's Längnen, später aber, als man sie mit Milosav konfrontierte, gestanden sie, die Brieftasche gestohlen zu haben. Dieselbe wurde intakt in ihrer Wohnung

vorgefunden und dem übergelücklichen Eigentümer zurückgegeben, während die beiden gastfreundlichen „Damen“ in's Küchle spazieren mußten.

Von Schweinen zerfleischt. Man berichtet aus Datta: Der auf der Besitzung des Robert Jäger bedienstete 14-jährige Hirtenknabe Anton Engelman war dieser Tage mit der Fütterung der Mastschweine beschäftigt. Mehrere Mastschweine waren aneinander gerathen und fielen über ein Ferkel her. Engelman lief hinzu und wollte die Thiere trennen, diese fielen aber nun über ihn her, brachten ihn zum Sturze und zerfleischten ihn in der furchtbarsten Weise. Er lebte noch, als man ihn ins Spital brachte, starb aber nach wenigen Minuten, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben.

Baucesova. Der städt. Steueramtsbeamte Julius Stoifits hat auf diese seine Stelle resignirt. — Die deutsche Theater-Gesellschaft des Direktors Johann Braun wird hier demnächst ein auf 18 Vorstellungen berechnetes Gastspiel beginnen. — Der Minister des Innern hat den Beschluß des Ministerraths bezüglich der Finanzierung des Baues der hiesigen Feuerwehrtasche nicht genehmigt, da der Werth des zu errichtenden Objektes die aus der Waientkassa zu entlehrende Summe ums Dreifache übersteigt. — Fünf Angestellte des hiesigen Post- und Telegrafenamtes haben ihre Namen magyarisirt und zwar: Nikol. Keller auf Halás, Adam Knapp auf Kertész, Ant. Franz auf Terenzi, Stefan Zulcher auf Juhász, und Anton Koset auf Erdélyi.

Saxfeld. Gleich den größeren Städten wurde auch im hiesigen Gemeindeamte ein Fremdenbuch angelegt, in welchem alle Fremden, die dauernden Aufenthalt nehmen, in Evidenz geführt werden. — Die ungarische Theater-Gesellschaft Dir. Georg Miesey hat durch ihr kurzes Gastspiel von 6 Vorstellungen einen durchschlagenden moralischen Erfolg erzielt. Der materielle Erfolg war ein bedeutend schwächerer. — Der nächste hiesige Jahrmarkt wird am 23. und 24. d. M. abgehalten werden. — Verlobt haben sich: Peter Zachari mit Anna Götter. — Getraut wurden: Johann Franzen mit Anna Wasche. M. Zauner mit Julie Mans, Josef Wagner mit Anna Devald. — Gestorben sind: Katharina Köbinger, Elisabetha Brisnet, Barbara Barische, Anna Konrad, Johann Hoffmann.

Temesvár. Der neugewählte Erzpriester des hiesigen gr.-or. serbischen Kirchenprengels J. Novakovits hat seine Stelle bereits angetreten. — Für den Anfang Juli hier stattfindenden Prozessionsfest finden noch immer zahlreiche Anmeldungen statt. — Der hiesige Pfingstmarkt brachte einen lebhaften Verkehr. Besonders der Viehaustrieb war ein sehr reger. — Diözesanbischof Alex. v. Dessesffy hat während des Pfingst-Feiertagen hier 2383 Firmungen des Sakrament der Firmung gespendet. — Das Wettfahren des hiesigen Radfahrer-Vereines „Velocitas“ ist in allen Theilen gut ausgefallen. — Karl Schlichting hat sich mit Fr. Elna Krémer verlobt. Desgleichen verlobte sich Moriz Klein mit Fr. Klona Wiesinger. — Frau Katharina Spindler ist im Alter von 46 Jahren gestorben. — Im Monate Mai wurden hier insgesammt 104 Kinder geboren; gestorben sind 126 Personen. Aufgebote wurden 65 angemeldet, die Zahl der Ehen betrug 28. — Fr. Fanny Rozmács hat sich mit Demeter Muntyan verlobt.

Versehen. Der diplomirte Baumeister Oskar Kullich hat gegen die Firma Heinrich Andreas und Sohn, welche mit dem Baue der hiesigen Honvédkasernen betraut wurde, den Rekurs eingereicht, weil dieselbe den im Gewerbegesetz vorgeschriebenen Baumeister-Gewerbesein nicht besitzt. — Die Schüler der hiesigen Staats-Oberrealschule haben einen Studienausflug nach Reschiza angetreten. — Verlobte: Franz Schönborn mit Aloisia Matlar, Anton Wolg mit Suj. Benz, Anton Schorm mit Aloisia Gehringer, Fr. Menzer mit Adele Weiß, Stefan Füllöpp mit Eva Gerbrich, Franz Milleker mit Maria Milleker, J. Christ mit Barbara Eckert. — Getraute: Milosch Tyuresin mit Katalin Sztojkov, Josef Hoffmann mit Anna Grabner. — Gestorbene: Franz Baumann, Lazar Popovits, Béla Friisch, Adam Latich, Stefan Hoch, Maria Laggi, Emilie Zachary, Georg Basler, Franz Kirchgäßner, Fr. Serbu, Paul Veselinov, Anton Dittrich, Vasiljka Gavrilovits, Georg Laczkov, Katharina Padua, Peter Panesevac, Anton Pickarstj.

Weißkirchen. Der bisherige Bezirks-Unterriechter in Lippa Fjodor Lajló wurde zum Gerichtsrath am hiesigen Gerichtshofe ernannt. — Ein Sohn unserer Stadt, Josef Jeanplong, hat die

Mittelschul-Professorenprüfung mit ausgezeichnetem Erfolge abgelegt. — Fr. Anna Hirling hat sich mit Josef Schweizer verlobt. — Das 25-jährige Bestehen unserer freiwilligen Feuerwehr wurde festlich begangen. — Es wird sich hier ein Leichen-Berein gründen, dessen Sterbepremie mit 1000 Kronen festgesetzt wird. Die Tage wird 1 Krone betragen und kann man dem Vereine ohne ärztliches Zeugniß beitreten. — Frau Emile Hellebrand ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Aufruf

an die patriotische Lehrerschaft und Schulfreunde Südbungarns.

Das XIX. Jahrhundert, welches mit Recht das Zeitalter des Sieges der Wissenschaften und des Triumphes der Vernunft genannt werden kann, taucht im Purpur des Ruhmes unter, umstrahlt vom Glorienscheine wahrhaft großer und erhabener Schöpfungen. Der Morgen des XX. Jahrhunderts aber dämmert im hellen Lichte der Aufklärung und des Fortschrittes.

Nationen und Völker wetteifern im edlen Kampfe der Arbeit. Sie sammeln mit emsigem Fleiße im rastlosen Eifer die durch die Wissenschaft erzwungenen Mittel und Vortheile, um durch die Verwerthung derselben die Vollkommenheit menschlicher Kultur und Bildung zu erstreben und somit dem höchsten Ideale, dem Glücke und der Glückseligkeit der Menschheit sich zu nähern.

Auch die ungarische Nation theilt sich mit regem Interesse an diesem internationalen Wettstreit. Dies beweist jener glückverheißende Geist, welcher einerseits das politische System des weisen Lenkers unserer Regierung und das edle Bestreben seiner erhabenen denkenden Mitarbeiter durchweht, andererseits sich aber in dem Gedankengange und Werken ausgezeichneten Patrioten, als berufene Vertreter der sozialen Gesellschaft kundgibt.

Der „Südbungarische Lehrerverein“, welcher im Geiste seines Mottos: „Bátran, gondosan és Istenben bizva elbre!“ in zielbewusster Arbeit fortschreitet, war jederzeit bereit, an der durch die herrschenden Ideen der Zeit bedingten gemeinsamen Arbeit mitzutheilen und entsprach seiner Aufgabe — wie seine 34-jährige selbstbewusste Thätigkeit beweist — mit Anwendung der ganzen Kraft seines Wesens nicht nur jederzeit vollkommen, sondern war auch in so mancher Beziehung Bahnbrecher, ja sogar Wegweiser.

Die gemeinsame Arbeit der durch die Ideen des XX. Jahrhunderts suggerirten nationalen Bestrebungen findet auch derzeit in dem „Südbungarischen Lehrerverein“ einen willigen Vollstrecker, denn der Verein hat während seiner 34-jährigen Wirksamkeit durch beschriebene aber stets selbstbewusste Arbeit gewissermaßen den Boden vorbereitet und befruchtet, in welchen die Ideen des nationalen Selbstbewußtseins und der zielbewussten Arbeit verpflanzt, durch die wohlthunende Wärme des Altruismus sicher zur Entfaltung gelangen.

Unter dem Einflusse solcher Gedanken lassen wir diesen Aufruf an die patriotische Lehrerschaft und Schulfreunde Südbungarns ergehen, indem wir bekannt geben, daß der „Südbungarische Lehrerverein“ seine XXXIV. Generalversammlung, einer freundlichen Einladung der Stadt Groß-Rikinda zufolge, am 9., 10. und 11. Juli l. J. in den gastfreundlichen Mauern der obgenannten Stadt abhalten wird.

Groß-Rikinda ist jene Stadt Südbungarns, deren Name in den Annalen der Geschichte des „Südbungarischen Lehrervereines“ mit goldenen Lettern verzeichnet ist. Denn hier widerfuhr vor 15 Jahren dem „Südbungarischen Lehrerverein“ jene ehrende Auszeichnung, daß seine zielbewusste Thätigkeit um die Hebung und Förderung der Kultur als besonderes Verdienst anerkannt und durch die soziale Gesellschaft gewürdigt wurde, indem die Stadt Groß-Rikinda, unterstützt durch die aus dem reinen Quell der Liebe fließende Milde Thätigkeit einer seiner Besten, der Frau Karoline Bayer geb. Telbisz, dem Vereine eine prächtvolle Fahne spendete.

Unter dem Schutze dieser heiligen Fahne übt nunmehr der „Südbungarische Lehrerverein“ seine segensreiche Wirksamkeit aus. Der heilige Glaube an diese Fahne schuf jenes feste Band, welches den Verein in gemeinsamer Arbeit an die soziale Gesellschaft bindet. Und entspricht nicht dem Schutze dieser hl. Fahne jene Mildthätigkeit, welche unseren verlassenen Witwen und Waisen Liebesgaben spendend, so manche Thräne trocknet?!

Wenn daher der „Südungarische Lehrerverein seine XXXIV. Generalversammlung in den gastfreundlichen Mauern der Stadt Groß-Rikinda abhält, erfüllt er nicht nur die Pflicht und die Ausübung seines Berufes, sondern begehrt auch gewissermaßen ein Festenfest. Er feiert die 15. Jahreswende der Weihe seiner Vereinsfahne. Er feiert aber zugleich auch das Festenfest der Anerkennung wahrer Verdienste der Schutzfrau seiner Vereinsfahne, der mildthätigen Wohlthäterin verlassener Lehrerwitwen und Waisen, der Frau Karoline Bayer geb. Telbisz, indem er ihr mit dem Gefühle der Dankbarkeit seine Huldigung darbringt.

Zu dieser Festversammlung des „Südungar. Lehrervereines“, bei welcher Gelegenheit ein Studienausflug nach Fiume, der Perle unseres Vaterlandes, arrangiert wird, laden wir sämtliche Ehren-, unterstützende und ordentliche Mitglieder unseres Vereines, wie auch alle Stände der gebildeten Gesellschaft, welche sich für das vaterländische Schulwesen interessieren, hiermit feierlichst ein.

Wei ß kirchen, den 28. Mai 1900.

Mit patriotischem Gruße:

Jakob Schent m. p., Béla Szutty m. p.,
Vereinsvorstand. Vereinskassier-Subst.

So f a l e s.

Das Dampfbad (Telefon Nr. 118) ist täglich von 1/8 Uhr früh bis Mittags für Herren geöffnet; für Damen bis Dienstag und Freitag Nachmittags bis 5 Uhr. Das Bannbad ist den ganzen Tag bis 1/8 Uhr Abends geöffnet. — Douchebäder den ganzen Tag.

Pfingsten. Das Wetter wollte dem ersten Pfingsttage wohl. Nach dem von berufenen und auch nichtberufenen Dichtern besungenen Rezepte blante der Himmel auf die gestärkten Röcke und neuen Hosen herab, die Atmosphäre war lind, warm, im Walde und überall, wo etwas Grünzeug blühte, vergnügten sich bescheidene Menschen an bescheidener Kurzweil. Der zweite Tag war bewegt, die Luft revolvierte und drohte, Regenschauer auf alle Ausflügler zu gießen. Bloss in den Häusern der hiesigen Grundbesitzer Stefan Steyer und Josef Krumenacker, da gab's keine Furcht vor Regenschauer, weil das gastfreundliche Dach die „Kerweihgäste“ beschützte und sie nicht fürte in angenehmer Unterhaltung und in den Magenfreunden. Die allgemeine „Kerweih“ blieb aus, in diesen zwei Häusern aber wurde sie gefeiert bis in den Morgen hinein.

Krönungsfest. Am 8. Juni fand in der röm.-kath. Pfarrkirche das Gedentfest der 33jährigen Wiederkehr der Krönung unseres geliebten Königs Franz Josef, das Gedentfest der Wiedereinführung der ungarischen Verfassung und des Selbstbestimmungsrechtes des Landes statt. An der feierlichen, vom Abtpfarrer Szabó geleiteten Messe nahmen sämtliche Behörden und ein dichtes Publikum treuer Anhänger des Königs teil. Die Volksschule feierte das Krönungsgedentfest mit folgendem Programm: Um 1/8 Uhr zog die Schuljugend in die Kirche, um Gott zu danken für die erfreuliche Wiederkehr dieses nationalen Momentes. Nach der Messe fand die weltliche Gedentfeier im Schulhofe statt. Nach Absingen des Hymnus hielt Dr. Conit. Plechl eine feierliche, vom patriotischen Gefühle erwärmte Eröffnungsgedent, worauf die Schüler A. Képler und Gijela Frey schöne Deklamationen leisteten. Die Gedentrede Direktor Baaden's war ein geschichtlicher Ueberblick der letzten 33 Jahre ungarischer Geschichte und ein warmer Appell an die Jugend, stets treue Söhne des Vaterlandes zu bleiben. Den Chor sang die „Nemzeti zászló“. Es folgten Deklamationen der Schüler Marista Rédl, Desiderius Nagy, Stefan Képler, Theresia Szalay. Der Chor sang hierauf ungar. Volkslieder. Prächtig deklamirten G. Jónas und A. Einberger; es folgte der Vortrag des „Esti ima“ vom Chor, die deklamatorischen Vorträge von Loránt Liskay und J. Korényi, worauf nach dem Absingen des „Szózat“ die würdige Feier beendet wurde. — Im Tempel unserer israelitischen Compatrioten gedachte während des Morgengottesdienstes der Rabbi Dr. Klein des großen Momentes, und indem er mit rückwärts gewandtem Blicke den großen geschichtlichen Moment, von welchem an das moderne Ungarn seine phänomenale Ausgestaltung begonnen, gedachte, betete er zu dem Allmächtigen für das Wohl des Vaterlandes und des Königs.

Avancement. Der kön. Gerichtsrath Alex. Kis avancierte in die II. Stufe der VII. Zahlklasse, die Vicebezirksrichter Anton Chamilla und Dr. Nikolaus Cocron in die II. Stufe der IX. Zahlklasse.

Requiem. Am 7. d. M. fand in der r.-k. Pfarrkirche eine Gedentmesse für den vor Kurzem verstorbenen H. M. Baron Scudier, als früheren Inhaber unseres Hausregimentes statt. An dem Requiem nahm das Offizierkorps des hiesigen Bataillons des 29. J.-R. und die dienstfreie Mannschaft Theil.

Pensionierung. Der auch hier bestbekannte und geehrte Oberstleutnant des 5. Honvédbregimentes J. Straubert wurde auf eigenes Ansuchen pensionirt.

Todesfall. Ein Mann der Arbeit, der in den langen Jahren seines Lebens stets nur geistig gearbeitet, unausgesetzt und unermüdet stets nur an das Wohl seiner Familie denkend, der pensionirte Lehrer Johann Hegedüs starb nach kurzem Leiden am 5. d. M. Hegedüs war absolvirter Theologe und Jurist, aber in seinem Herzen glühte die Liebe zum Volksunterricht, er verließ den Gymnasial-Katheder und wurde Volksschullehrer, und als solcher arbeitete er durch 40 Jahre zum Wohle seiner Schüler. Aber auch nach dieser langen Zeit ruhte die Arbeitslust in Hegedüs nicht, er tam nach Beeskerek, wo seine beiden Söhne sich in schönen Stellungen befinden; der eine, Johann, ist Matrikelinspektor, Kálmán ist Waisenstuhl-Affessor, — und auch hier suchte und fand er Beschäftigung. Ein Leben voll Arbeit, ein Leben geweiht dem Dienste der Menschheit schloß ab mit dem Hingange des 70 Jahre alten Hegedüs. Das Leichenbegängniß am 6. war imponant durch die zahlreiche Theilnahme der Freunde und Bekannten Hegedüs'. Die Leichenzeremonie besorgte Pastor Szalay, der in kurzer Gedentrede den Lebenslauf und den Charakter des Dahingegangenen skizzirte. Der bürgerliche Gesangsverein sang ein erschütterndes Klagegedent und Hegedüs betrat den letzten Weg auf Erden. Duftige Blumen schmückten den Sarg, das Leben trennt sich so schwer vom Todten. — Gottes Friede walte über der letzten Ruhestätte des alten Hegedüs.

General-Versammlung der Aerzte. In der im Laufe der Woche abgehaltenen Vollversammlung des Aerzte-Vereines und Pensionfondes erstattete der agile Sekretär und die eigentliche Seele des Vereines, Dr. Fialovský, den Bericht, dem wir entnehmen, daß der Fond seine regelrechte Entwicklung nimmt und daß die Zahl der Mitglieder desselben im Wachsenden begriffen ist. Der Bericht beantragt, auch gründer Mitglieder zu systemisiren, um den Fond je rascher anwachsen zu lassen. Dieser Bericht und die Anträge wurden zur erfreulichen Kenntniß genommen. Der Pensionfond verfügt derzeit über 6000 Kronen. Der Aerzteverein hat derzeit 107 Mitglieder. Das Vermögen des Vereines besteht aus 1957 Kronen. Dieses Geld wird über Antrag Dr. Menze's als Pflanzfond verbucht und ausschließlich zu Unterstützungen verwendet werden. Ueber Antrag Dr. Plechl's wird sich die Antituberkulose-Liga konstituiren.

Prüfungen. Im Obergymnasium finden die Prüfungen in folgender Ordnung statt: Am 15. Juni Nachmittags serbische Sprache, am 16. Religion r.-k. und gr.-or., am 17. Französisch und Stenographie. Am 18. in der VII. Klasse Ungarisch, Deutsch, Zeichnen; V. Klasse Latein, Griechisch, Ungarisch; II. Klasse Geographie, Geometrie und Arithmetik. — Am 19. VI. Klasse Zeichnen, Latein, Griechisch; IV. Klasse Deutsch, Geschichte; III. Klasse physikalische Erdbeschreibung, Arithmetik, Geometrie. — Am 20. Juni VII. Klasse Geographie, Naturlehre, Arithmetik; V. Klasse Zeichnen, Ungarisch Deutsch; I. Klasse Ungarisch, Latein, beschreibende Geometrie. — Am 21. Juni VI. Klasse Naturbeschreibung, Arithmetik, Geschichte; IV. Klasse beschreibende Geometrie, Naturlehre, Arithmetik; III. Klasse Geschichte, Deutsch; II. Klasse Ungarisch, Latein. — Am 22. Juni VII. Klasse Griechisch, Latein, Ungarisch; V. Klasse Naturgeschichte, Geschichte, Arithmetik; I. Klasse Rechnen, Geographie, Naturlehre. — Am 23. Juni VI. Klasse Ungarisch, Deutsch, Ungarisch (statt Griechisch); IV. Klasse Latein, Ungarisch; III. Klasse Ungarisch, Latein. — Die Prüfung der Privatschüler u. zw. die schriftliche am 21. und 22., die mündliche am 23. Juni. Turnprüfung für das Untergymnasium am 7., für das Obergymnasium am 9. Juni.

Prüfungsordnung in der höheren Handelsschule. Am 18. Juni Religion, Nach-

mittags Gesang und Turnen. 20. Juni Prüfung der unteren Klassen der Handelsschule. 21. Juni Prüfung der mittleren Klassen. 22. Juni Vormittags die I. A) und I. B) Klassen der Bürgerschule, Nachmittags die II. Klasse. 23. Juni Vormittags die III. Klasse, Nachmittags die IV. Kl. Prüfungen der Privatschüler sind am 13., die an der höheren Handelsschule am 15. und 16. Juni.

Fechttournier. Der Torontaler Athletenklub wird dem Pfingstsonntag ein separates Kapitel in seiner Geschichte widmen und sich mit Genehmigung auf den Verlauf des vom Verein arrangirten ersten Landes-Fechttourniers berufen können. Sowohl die Form des Arrangements, als auch das eigentliche Tournier gelang in jeder Beziehung. Geschicklichkeit, kaltes Blut, ruhiges Auge, es ist das Fechten denn doch ein Sport und eine Kunst von ganz anderem Blute als z. B. das Radfahren. Sonntag um 9 Uhr begann die ernste Arbeit. Die Jury konstituirte sich aus den Herren: Eugen v. Rónay, Dr. v. Vinczehidy, Béla Krepelka, Dr. Ladislaus Porteleky, Kornel Jaur und Angelo Torricelli, der in Begleitung seiner reizenden Gemahlin erschien, und der das aufmerksame Empfangscomité am Bahnhofe einen prachtvollen Blumenstrauß überreichte. Beim Tournier erschienen 10 Beteiligte. 2 Mitglieder des Torontaler Athletenklubs, 6 des ungar. Athletenklubs und 2 des Szegediner Fechtvereines. Von den Fechtern wurden 7 als erst- und 3 als gutqualifizirt erklärt. 8 der Besten kämpften um den Torontaler Wanderpreis, einem prächtigen Silbergladiator, den die hiesige Firma R. Mejník in prachtvollster Ausstattung besorgte. Es mußte Feder mit Jedem sich messen. Es mußten 28 Assaut zu Ende gekämpft werden und es wurde festgesetzt, daß Derjenige, der die wenigsten Volten erlitt, mit dem Preis ausgezeichnet werde. Um 1/2 Uhr wurde der Kampf auf die 4 Volten beendet und der ausgezeichnete Vertreter des ungar. Athletenklubs Ervin Mészáros erhielt für seinen Verein auf ein Jahr den Wanderpreis. Mészáros ersocht sich meisterhaft auch die von Dr. Vinczehidy gewidmete Goldmedaille. Den zweiten Preis, eine prachtvolle silberne, vom Obergespan Eugen v. Rónay gewidmete Cigarettenstange, gewann Gendarmerie-Oberleutnant A. Szöts. Dritter wurde Josef Halbleib, des ungar. Athletenklubs. Es nahmen noch Theil an dem Tournier die Oberleutnants: Matuskovits und Róos, Eug. Szántay, Ant. Penninger, Géza Bakos, Johann Szekelján und Nikol. Todorovsk. Um 5 Uhr Nachmittags begann die Fechtakademie. Außer den schon Benannten theilnahmen sich an derselben Angelo Torricelli, Ludwig Horváth, Julius Jványi und Dr. L. Porteleky. Das Publikum, selbst der aus Laien bestehende Theil desselben, hatte sein Vergnügen an der unübertrefflichen Feinheit, dem hohen Styl, der äußersten Kaliblitigkeit, mit welchen die Assaut ausgekämpft wurden. Torricelli mit den ritterlichen, feinen Mäuren und dem hohen Style seines Fechtens, Horváth mit seinem großem Talente, Mészáros mit seiner Eleganz und Kaliblitigkeit, Szöts mit seiner gefürchteten Toucheurschneidigkeit, Halbleib mit seiner greifvoll echt italienischen Leidenschaftlichkeit und speziell seinen ausgezeichneten Riposten, Matuskovits und Szántay, die in ihrem Fechten brilliren, alle Anderen errangen durch ihre Feistigkeit vollen Erfolg. Jványi vertritt eine separate Klasse. Er ist unbedingt der erste Amateur Ungarns. Seine Angriffe sind „tobte Gewißheit“, seine Vertheidigung zweifelsohne. Die Jury vertheilte die Prämien an folgende: Das Silber-Weinervize des Grafen Julius Csekonic erhielt Meister Torricelli, den Ehrenpreis des Landes-Athletenklubs erhielt Dr. Porteleky und die Goldmedaille Dr. Vinczehidy's Julius Jványi, die Gedentmedaille Wilhelm Bayla's ersocht sich Johann Szekelján. Die Preise waren umso angenehmer, weil sie von der liebreizenden Gattin des Obergespans v. Rónay vertheilt wurden. Nach der Akademie war ein feines Banket und Tanz im Kasino.

Bycikelrennen. Das verschobene Bycikel-Wettrennen findet definitiv am 14. Juni statt. Programm: 1. Eröffnungssrennen, 2. geschlossenes Vereinsrennen, 3. Gastrennen, 4. Hauptrennen, 5. Damenrennen, 6. Rennen der 3-rädrigen Motore, 7. 25 Kilometerrennen, 8. Trostrennen.

Chormeister. Nach der Gedentmesse am 8. d. M. stellte sich der Kandidat auf den Chor-meisterposten, M. Berán aus Szamosújvár, der hiesigen röm.-kath. Kirchengemeinde vor. Sowohl sein angenehmer Gesang, wie sein Orgel- und Geigenpiel hinterließen einen angenehmen Ein-

druck. Die Wahl des Chormeisters findet in der Sonntag stattfindenden Generalversammlung der röm.-kath. Kirchengemeinde statt.

Kinderfreund. Die für den 10. d. M. geplante Unterhaltung zu Gunsten der Kassa des Kinderfreundvereines wurde auf den Herbst verschoben.

Generalversammlung. Die p. t. Mitglieder des Gr.-Beeskereker serbischen wohlthätigen Frauenvereines werden zu der am Montag den 11. Juni l. J. um 3 Uhr Nachmittags im großen Saale der serbischen Kirchengemeinde abzuhaltenden XIX. Generalversammlung hiemit höflichst eingeladen.

Für den Bilanz-Abend am 24. d. M. gibt sich viel Interesse kund. Das Programm ist vielseitig, es dürfte ein waschechter Lachabend werden. „Das Leben“, „Ein modernes Lustspiel“, „Der Dieb“, „Samstag Abends“, „Die Erde und ihre Völker“, „Der Badearzt“, „Der Komiker“ sind lauter lustige Sachen, die uns auf einen Moment über den Kummer des Alltags hinweghelfen werden.

Gemüthlicher Abend. Wie wir bereits berichtet, arrangirt der „Gr.-Beeskereker Arbeiter-Bildungs- und Geselligkeits-Verein“ Samstag den 16. Juni 1900 in seinen Vereins-Lokalitäten (Eckmer's Gasthaus) einen mit Tanz verbundenen gemüthlichen Abend und umfasst das Programm folgende Piesen: 1. „Die Frohen“, gemischter Chor von Schulz. 2. „A szarvasbogár és a rózsza“, gemischter Chor von Veit. 3. „Esti dal“ zweistimmiger Damenchor von Mendelssohn. 4. „Ein Köchen-Roman“, humoristisches Quartett für Sopran, Alt, Tenor und Bass, mit Klavierbegleitung von L. Kron. 5. „Legende vom König Gambirinus“, Doppel-Quartett mit Klavier-Begleitung von Max Weinzierl. 6. „Arva kislány“, gemischter Chor von Goll. 7. „Aufforderung zum Tanz“, Doppel-Quartett. 8. „Tanz“. Entrée per Person ist im Vorverkauf 60 Heller, an der Abendkassa 80 Heller und sind Karten bei Herrn Peter Mersdorf und im Vereinslokale beim Gastgeber Herrn Peter Barth erhältlich.

Die Gesundheit in Gr.-Beeskereker im Monat Mai war erfreulicher als die im April, insofern die Geburten 81, die Sterbefälle aber nur 65 erreichten. Speziell die Erkrankungen an epidemischen Krankheiten nahmen erfreulich ab. Einen dunkeln Schatten auf diesen aber warfen die Fälle der Tuberkulose, die in 21 Fällen ihre Opfer forderten. — Auf Trachoma wurden 209 Individuen untersucht und 2 als mit dieser Augenkrankheit behaftet gefunden. — Die Polizei machte 24 vagierende Diensthofen stellig, von welchen acht ins Spital befördert wurden. — Die Lebensmittel wurden in 13 Fällen untersucht und in Ordnung befunden. — In 23 Fällen wurden Wohnungen desinficirt.

Bestätigtes Urtheil. Wir theilten jener Zeit das Urtheil gegen den gewesenen hiesigen Vizestadthauptmann Stefan Gavrilovits mit, der wegen Defraudation und Mißbrauch der Amtsgewalt unter Anklage gestellt und vom Gerichtshofe zu 1 Jahr Kerker und 3 Jahren Amtsverlust verurtheilt wurde. Die königl. Tafel bestätigte das Urtheil vollinhaltlich.

Maschinisten-Prüfung. Die Gr.-Beeskereker Prüfungs-Kommission für Maschinisten und Heizer hält ihre nächste Prüfung am 25. Juni 1900, Vormittags 11 Uhr, im hiesigen königl. ung. Staatsbau-Amte. Melben kann man sich zur Prüfung bis 9 Uhr Vormittags des festgestellten Tages beim benannten Amte.

Uberglaube. Sie hört auf den Namen Therese Luz, ist 17 Jahre alt, vom Charakter Diensthofe. Er hieß mit seinem Anfangsbuchstaben Johann und ist — man verzeihe das harte Wort — Kutscher. Beide zusammen „lieben sich“, sie bilden ein Liebesverhältniß. Sie zwickte sich ihm freilich mit dem teuflischen Hintergedanken auf, von ihm ehelich geheirathet zu werden, er hatte von dieser Hinterlist keine Ahnung, er liebte mit dem ganzen Heischenidealismus eines Kutschers die Kesi. Vom Heirathen zog er sich wie vom Feuer weg. Da intervenirte wie auf Kommando das Schicksal in Form einer alten Zigeunerin, die sich Radu nennt und abstammt von dem alten ägyptischen, nach Beeskereker verpflanzten Geschlechte der Pharaonen. Sie versprach der sich nach dem legitimen Gatten sehnennden Kesi, der Johann werde sie kniefällig um Einwilligung zur Heirath bitten, wie, das werde sie schon machen. Die Kesi, eine noch unverdorben Doktoromad, ging auf den Kahl, die Radu auf die Habseligkeiten der Kesi, eine Rekompensation muß sein. Die Kesi verkaufte ihre Kleider, stahl ihrem Dienstgeber

Silberlöffel, — die Radu, ein guter Kerl wie sie war, nahm alles und dann sich selbst, indem sie verduftete; der Johann aber wollte nichts wissen, eine Mißachtung der Zigeunerkunst, wie sie beispiellos in der Geschichte steht. Ueber dies erbittert, wurde die Geschichte der Polizei angezeigt, die nun im eigenen Wirkungskreise die Parteien väterlich zitiert und mit denselben unterhandelt wird.

Serbisches Theater.

Das Repertoire der jetzt hier arbeitenden serbischen Schauspielergesellschaft umfaßt die ganze dramatische Literatur. Die Schauspielerinnen und Schauspieler bewegen sich auf dem hohen Rothorn der Klassizität mit ebenso anerkennenswerthem Geschick, als im Volksstück oder im rührsamem modernen Drama. Die letzte Woche ist das beste Zeugniß dafür.

Samstag kam „Der Kaufmann von Venedig“ zur Aufführung. Sowohl die äußere Szenerie als die Toiletten und in erster Linie das Spiel, speziell der Hauptpartien, ließen im Publikum viel Nachdruck zurück. Der Schloß des Herrn Nuzsics war eine mächtige Leistung. Der vollste Kampf um sein Recht, wenn auch nur Wortrecht, die ganze Liebe des Vaters, der Heißhunger nach Geld und das leidenschaftlichste Temperament dieser großen Figur fand in Nuzsics einen ausgezeichneten Interpreten. Lieblich und voll echter Bühnenpoesie war die „Jesjika“ der Frau Dobrivotits, die eine ebenso bravouröse Schauspielerin, wie ihr Mann ein tüchtiger Komiker ist.

„Das neue Schauspiel“ aus dem Spanischen. Lange wurden in der Neuzeit die Spanier als Theaterdichter ignoriert, man ging von dem Standpunkte aus, daß dieses seit Jahren schon im Niedergang begriffene Volk auch nichts Ordentliches auf geistigem Gebiete leisten könne. Proben aber, die gemacht wurden, bezeugten das Gegentheil. Das oben bezeichnete Stück ist wohl nicht vollgiltig, aber es hat effektvolle Momente, die von Dobrivotits, von Frau Bakalovich und ihren Mithelfern mit Geschick inszenirt wurden.

Das „Grenzer-Mädchen“ von Krstovits, ein für die serbische Bühne eingerichtetes „Tótleány“. Freilich war die äußere Szenerie nicht ganz vollgewichtig, denn unseres Wissens kleiden sich die Grenzer-Serben gar nicht so wie auf der Bühne, das waren Vollserben aus Torontál, dem alten. Nur ein Episodist vertrat im Neuzern die Grenze. Gespielt wurde flott, gesungen recht nett, getanzt mit Verve.

Donnerstag „Der Damenkrieg“, Scribe's geistvolles Lustspiel. Die Grenzerin von gestern war Salonheldin von heute, die sich auf dem Parquette mit ebensoviele Noblesse bewegte, als auf dem ungetretenen Boden des Bauernhauses.

Literatur und Musik.

Dokumente der Frauen. Ein unerhörtes Skandal in Czernowitz wird von dem soeben erschienenen 5. Hefte der „Dokumente der Frauen“ aufgedeckt. Ein Protest, unterzeichnet von den angesehensten Bürgern dieser Stadt, gegen die schmachtvollen Uebergriffe der dortigen Ortspolizei ist darin abgedruckt und berichtet geradezu haarsträubende Einzelheiten, wie anständige, harmlose Mädchen, meist Dienstmädchen, haufenweise eingekerkert, auf die Wache geschleppt und untersucht worden sind. Diese Mittheilungen müssen die Empörung jedes rechtlich denkenden Menschen hervorrufen. Durch eine klare Darlegung über die dringende Nothwendigkeit, das öfterreichische Familienrecht an Haupt und Gliedern zu reformiren, wird Dr. Sternberg des Interesse aller Mütter gewinnen. Frau Katharina Wigerla bespricht das Buch „Der weibliche Fachunterricht und dessen Organisation mit Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse des Lebens“ von Dr. von Hammerle in eingehendster Weise, sie begrüßt freudig in dem Verfasser einen dem Frauenfortschritt neuerkennenden Ritter ohne Furcht und Tadel. D. Blomowa geißelt die Taktik des Herrn Lueger, der den Frauen zwar kein Wahlrecht, wohl aber das „Agitationsrecht“ zuerkannt, und klagt über den Mangel an Initiative der fortschrittlich gestimmten Frauen Wiens bei diesen Wahlen. Von Arthur Jellinek finden wir wieder eine Bibliographie. Eine Novelle „Sterta“ von Anna Schapire in Paris, die uns in ein eigenartig russisches Milieu verlegt, beginnt mit diesem Hefte. — Die „Dokumente der Frauen“ sind zum Preise von 6 Kronen jährlich, die einzelne Nummer für 30 Heller in allen Buchhandlungen und in der Administration, Wien, VI., Magdalenenstraße 12, zu haben.

Vermischte Nachrichten.

Führung des Landeswappens. Der Minister des Innern gibt durch Zirkular-Verordnung an die Municipien bekannt, daß das Landeswappen in der Pestschaft nur von staatlichen und anderen Landescharakter besitzenden Behörden geführt werden dürfe, und daher Körperschaften privaten Charakters, Unternehmungen und Instituten die

Führung des Landeswappens im Pestschaft gar nicht bewilligt werde.

Die Reform der Krankenkassen. Handelsminister Alexander Hegedüs hat die Revision des Gesetzes über die Krankenunterstützung der gewerblichen Arbeiter in Angriff nehmen lassen. Der Minister hält vor Allem die Reorganisation der Krankenkassen für notwendig, zu welchem Zwecke er einen Gesetzentwurf ausarbeiten ließ, welcher vor einigen Tagen behufs Begutachtung an die interessirten Körperschaften und Fachkreise vertheilt wurde. Dieser Referentenentwurf legt das Hauptgewicht auf die Bezirkskrankenkassen als berufsmäßige Organisationen. Die äußeren Verwaltungssachen der Krankenkassen sollen in den Wirkungskreis der Gemeindevorstehungen verwiesen werden. Ferner soll ein obligatorischer Verband der Bezirkskassen geschaffen werden, welcher die Kontrolle über die Kassen üben soll. Die Versicherungsverpflichtungen werden auf die bei land- und forstwirtschaftlichen Nebengewerben angestellten Arbeiter, auf die Angestellten bei den dem Gewerbebesetze nicht unterstehenden, aber gewerbsmäßig ausgeübten Beschäftigungen, auf die Diensthofen und auf die bei dem Staate, bei den Municipien und Gemeinden provisorisch bediensteten Individuen ausgedehnt. Von den Gewerkeforporations-, Fabriks-, Untersuchungs-, wie auch Privat-Vereinskrankenkassen werden nur jene aufrecht erhalten, welche ständig wenigstens 1000 Mitglieder besitzen und sich lebensfähig zeigten. Die Beträge der Mitglieder werden je nach der Gefährlichkeit der Beschäftigung und je nach der Kostspieligkeit des betreffenden Bezirkes in 2—3 Prozent festgestellt und wird als Aufsichtorgan des Bezirkskassenverbandes das staatliche Versicherungsamt kontemplirt.

Reisestipendien für Gewerbetreibende. Für Gewerbetreibende, welche die höhere staatliche Gewerbeschule in Budapest oder in Kaschau mit Erfolg absolvirt haben, ist ein von der Kommerzialsbank gestiftetes Reisestipendium im Betrage von 1350 Kronen in Erledigung gekommen. In dem Gesuche, welches bis zum 20. Juli bei der kompetenten Handels- und Gewerkekammer einzureichen ist, sind die Schul-, Lehr- und Dienstzeugnisse beizuschließen; außerdem ist zu bemerken, welche speziellen Kenntnisse sich der Bewerber im Wege der Studienreise anzueignen beabsichtigt. Der Gewinner des Stipendiums hat über die Studienreise dem Handelsminister einen Bericht zu unterbreiten.

Die alten Kreuzerstücke sollen zwar bis Ende Juni in den Steuerämtern in Zahlung genommen werden, doch ist Niemand mehr verpflichtet, dieselben anzunehmen. Da nun die Zeit nicht mehr ferne ist, da diese Scheidemünze nur mehr Metallwerth haben wird, empfiehlt es sich schon jetzt, darauf zu achten, daß dieselbe im allgemeinen Verkehr nicht mehr genommen und gegeben werde.

Großes Tramway-Unglück. Aus Budapest wird berichtet: Bei der Endstation der elektrischen Straßenbahn im Anwinkel ereignete sich Montag Abends ein gräßlicher Unglücksfall, welchem vier Menschenleben zum Opfer fielen, während eine große Anzahl von Personen verwundet wurde. Die Ausflügler wollten um 1/9 Uhr Abends in die Stadt zurückkehren, weshalb die Motortwagen jedesmal bestürmt wurden. Als der Wagen Nr. 20 ankam, ließ man dem Personal kaum Zeit, den Wechsel zu richten und im Nu war der Wagen vollgepfropft. Der Wagenführer Stefan Tamer wurde vom Wagen herabgedrängt. Im großen Gedränge dürfte irgend ein Fahrgast die Bremskurbel verschoben haben, denn plötzlich setzte sich der Wagen mit wahnsinniger Schnelligkeit in Bewegung. Das entsetzte Begleitungspersonal wollte dem pfeilschnell dahinschießenden Wagen nachlaufen, was aber unmöglich war. Bei der ersten Kurve kam der Wagen glücklich vorbei, bei der zweiten aber flog er aus dem Geleise um fiel zerrümmert auf das Straßenpflaster. Unter den Trümmern wurden vier schrecklich verstümmelte Leichen hervorgezogen. Die übrigen Passagiere, etwa 60 an der Zahl, sind sämmtlich verwundet.

Tod durch's Hühnerauge. Aus Troppau wird gemeldet: Am 3. d. starb hier der Stationsvorstand der Saatsbahn Philipp Fleischer, in Folge Blutvergiftung nach einer selbst vorgenommenen Hühneraugen-Operation. Am Samstag war er in hoffnungslosem Zustande in das Dr. Heibrich'sche Allgemeine Krankenhaus überführt worden, wo er nach wenigen Stunden verschied.

Beim Gulhas erstickt. Vor einigen Tagen ging, wie man aus Wien meldet, in der Aus-

Kocherei, Favoriten, Wielandgasse Nr. 19, der 62jährige Tagelöhner Jakob Trecka, als er ein Gulyás verzehrte, plötzlich aus dem Zimmer und stürzte auf dem Korridor bewusstlos zusammen. Wenige Minuten darauf war er todt. Die Obduktion der Leiche ergab, daß Trecka an einem Stilk Gulyás, das er damals gegessen, erstickt war.

Krieg in Südafrika. Ueber die letzten Phasen der Transvaalkriege wird Folgendes gemeldet:

London, 6. Juni. Gestern meldete Lord Roberts folgende Siegesbotschaft: „Pretoria gehört uns; offizieller Einzug Nachmittags 2 Uhr“. Zehn Meilen vor Pretoria stieß er auf hartnäckigen Widerstand, doch wurde der Feind bald besiegt und in die Flucht getrieben.

Pretoria, 6. Juni. Kurz vor Eintritt der Dunkelheit wurden gestern die Büren aus allen ihren Stellungen geworfen. Dieselben zogen sich eiligst zurück. Um 9 Uhr Früh kamen die höchsten Beamten der Stadt zu Lord Roberts, um die Stadt bedingungslos zu übergeben. Die Gattin Krügers weilt in Pretoria.

Hofrath v. Löschner hebt die besondere Eignung von Mattoni's Gießhübler für sensible Individuen, für Kinder, Menstruantes, schwangere Frauen als erbrechenstillendes und gleichzeitig die Unterleibsorgane bei Letzteren beförderndes Mittel, sowie überhaupt für jene Krankheiten, welche durch übermäßige Säurebildung in der Säftemasse des Organismus beruhen und bemerkt, eine durch jahrelange von mir fortgesetzte Versuche festgestellte Thatsache ist es übrigens, daß es unter den angeführten bestimmten Umständen kein trefflicheres Heilmittel gibt als Mattoni's Gießhübler.

Arme für die Landwirthschaft. Herr August Lafsay, Landwirth bei Herrn Gourceau im Weiler von Champagne (Dordogne, Frankreich) hat seit seiner Kindheit der Feldarbeit obgelegen. Im Alter von 18 Jahren wurde er von einer hochgradigen Blutarmuth befallen und hat Jahre lang gegen das Uebel angekämpft, weil er der Landwirthschaft treu bleiben wollte. In diesem Berufe, sagt er, mangelt es überall an den nöthigen Arbeitskräften. Woher könnte dieser Mangel an Arbeitern wohl kommen und wie wäre derselbe zu erklären, wenn nicht durch den Verfall der Rassen und das forwährend zunehmende Abnehmen der Kräfte. Der Mann, der das Mittel gefunden hat, diesem Zustande durch die Wieder-Erneuerung der menschlichen Kräfte abzuwehren und der dem Körper seine frühere Kraft wieder verliehen, hat ein großes Werk vollbracht. Durch den Gebrauch der Pink-Billen, dieses großen Regenerierungsmittels des Blutes, kann man wieder der kräftige und unermüdbliche Arbeiter von ehemals werden, der seine Erde und seine Felder liebt. Die Blutarmuth richtet seit langer Zeit, selbst auf dem Lande, große Verheerungen an, und diese heißt es durch Stärkung des Blutes und der Nerven zu bekämpfen. Dies hat auch Herr Lafsay gethan und sein Brief gibt uns die erzielten Resultate kund. „Ich bin Landwirth“ — schreibt er — „und habe seit meiner Kindheit unermüdblich und mit Freude auf meinen Feldern gearbeitet. Im Alter von 18 Jahren wurde ich von einer hochgradigen Blutarmuth heimgesucht. Ich hatte keinen Appetit mehr, alle Kräfte hatten mich verlassen; die leichteste Arbeit und die geringste Bewegung verursachten mir Athemnoth und Herzklopfen. Die Aerzte, welche kein Heilmittel für mich finden konnten, sagten, daß ich zu schnell gewachsen sei und daß ich Stärkungsmittel nehmen müßte. Es nützte mir jedoch sehr wenig, alle diejenigen zu gebrauchen, welche sie mir genannt hatten; denn ich erreichte nichts damit. Als mir ein Buch in die Hände fiel, welches von den Pink-Billen handelte, befolgte ich die darin gegebenen Rathschläge, und nachdem ich einige Schachteln genommen hatte, sah ich meine Kräfte zurückkehren und meine Gesundheit wieder hergestellt. Jetzt arbeite ich wieder unermüdblich, wie früher.“ Die Pink-Billen triumphiren dadurch, daß sie das Blut reinigen und kräftigen, über alle Krankheiten, welche aus der Schwäche



Herr Lafsay, nach einer Photographie.

des Blutes entspringen, wie z. B. Bleichsucht, heftig auftretender oder chronischer Rheumatismus, oder allgemeine Schwäche-Zustände beim Mann, wie bei der Frau. Sie sind in allen Apotheken, sowie im Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn, Apotheke Josef v. Török, Budapest, Király-utoza 12 zum Preise von fl. 1.75 per Schachtel oder fl. 9 per 6 Schachteln erhältlich.

Hundertzwanzigmal verlobt. Ein aus dem bairischen Rottthal gebürtiger Kaufmann Namens Alois Frankenberg machte vorige Woche vor dem Grazer Schwurgericht folgendes Geständniß: „In Engertham bei Passau 1855 geboren, habe ich nach Absolvierung der Mittelschule auf dem Gute meines Vaters die Zeit mit Nichtsthun verbracht. Als mein Vater 1881 gestorben war, ließ ich mein Gut um eine Million Mark durch einen Agenten verkaufen, ging vorerst nach Amerika und bereiste dann die ganze Erde. Als mein Geld verbraucht war, trat ich in Algier in die Fremdenlegion ein. Im Herbst des Jahres 1897 bin ich von Algier nach München gekommen, wo ich im Bürgerlichen Brauhause Buchhalter wurde. Allein nach sechzehnjährigem Bagabundiren behagte mir das ruhige Bureauleben ganz und gar nicht, und so ging ich nach Graz, wo ich mich, kurz entschlossen, auf den Heirathsschwindel verlegte. Ich ließ ein Inserat mit folgendem Inhalt erscheinen: „Damen, die geneigt sind, einen vermögenden Herrn zu ehelichen, wollen sich bei mir melden.“ Ich wurde mit Anträgen förmlich über-schwemmt. Vermögende Damen, Gouvernanten, Bonnen, Mädchen für Alles, Dienstmädchen und so weiter bewarben sich um mich. Ich verlobte mich mit einer Jeden und lebte mit Jeder mehrere Wochen glücklich. Nachdem ich auf diese Art mehrere tausend Gulden an mich gebracht hatte, ging ich wieder nach München, wo ich mit einer Anzahl junger und alter Witwen Bekanntschaft schloß, und zwar wieder mit finanziellem Erfolg. Von München kam ich nach Passau, wo ich zwölf Mädchen und von diesen 5000 Mark eroberte. Meine dreizehnte Braut in Passau veranlaßte ich, mit mir durchzugehen, und mit dieser habe ich die 5000 Mark verjubelt. Dann fuhr ich, natürlich ohne Braut, wieder nach München. Ich verlobte mich dort abermals mit mehreren Witfrauen und Mädchen. Meine durch Heirathsschwindel erworbenen Einkünfte gestatteten mir ein luxuriöses Leben. Dann reiste ich nach Wien, von dort abermals nach Graz, wo mich meine erste Braut verhaftete. Im Ganzen habe ich mich mehr als hundertzwanzigmal verlobt!“ Das Schwurgericht verurtheilte den Don Juan zu zweieinhalb Jahren schweren Kerkers, nach deren Verbüßung er aus Oesterreich für immer ausgewiesen und an Baiern ausgeliefert wird, wo seiner voraussichtlich noch mehrere Jahre Zuchthaus harren.

*** Zur Photographie für Amateure!** Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue unübertroffene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei **A. Moll**, k. und k. Hof-Vieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. (38/b-x-8)

Clayton u. Shuttleworth's illustrirter Preiskatalog pro 1900. In einer überaus prachtvollen Ausstattung ist der heurige Katalog der Firma Clayton u. Shuttleworth erschienen, in einer Ausstattung, die nicht nur dem Auge äußerst gefällig ist, sondern auch alle von der Firma erzeugten Maschinen den fachgemäßen Anforderungen entsprechend ausführt. Wir erwähnen dies sehr gerne, weil diese altrenommirte Firma noch immer standhaft bei ihrer strengen Solidität beharrt, welche ihren Namen bei dem ungarischen Publikum schon seit alten Zeiten her so sehr beliebt gemacht hat. Unsere Dekonomen finden in diesem Kataloge die wirklich sehr schön ausgeführten Abbildungen und dazu auch die eingehenden Beschreibungen aller im Bereiche der Landwirthschaft zur Verwendung gelangenden Maschinen; und damit das Praktische auch mit dem Schönen vereint sei, sind auf den einzelnen Blättern des Kataloges äußerst gelungene fotografische Aufnahmen verschiedener Gegenden Ungarns, gräßlicher Kastele und sonstiger ländlicher Naturschönheiten angebracht, wodurch das trockene Thema durch zerstreute Bilder angenehm belebt wird. Diesen Pracht-Katalog folgt die Firma in vierteljährigen Neuauflagen gratis ihren Kunden aus. Der vorerwähnte Katalog bildet die Nummer 1 der vierteljährigen Ausgaben.

Der Stolz jeder Hausfrau ist wohl „Alles blitz und blank zu haben“. Von größter Bedeutung für die Hausfrau sind daher die Putzmittel. Es ist aber nicht leicht, unter

den vielen Produkten, welche angepriesen werden, das praktischste und vortheilhafteste herauszuwählen. Von einem Putzmittel wird verlangt, „ohne große Mühe schnell und sicher den Metallgegenständen einen schön anhaltenden Glanz zu verleihen“. Vor allen Dingen darf ein Produkt, das im Haushalt verwendet werden soll, nicht giftig sein. Außerdem darf dasselbe auf den Putzflächen keine Schrammen machen, sowie die Putzkraft niemals verlieren. Alle diese Vorzüge verbirgt der von der bekannten chemischen Fabrik von Fritz Schulz jun. im Jahre 1893 erfindene Globus-Putz-Extrakt. Derselbe ist laut Gutachten von drei gerichtlich vereideten Chemikern absolut frei von allen schädlichen Substanzen, schmiert nicht wie Putzmasse, erzeugt milchlos und rasch einen prachtvollen Glanz, der allen Gegenständen aus Gold, Silber, Kupfer, Nickel, Messing etc. ein überaus vortheilhaftes, wie neues Aussehen gibt. Der „Globus-Putz-Extrakt“ hat sich wegen seiner hervorragenden Güte überall zur vollen Zufriedenheit eingeführt, was der von Jahr zu Jahr stets steigende Umsatz am besten zeigt. Auch in Oesterreich und Ungarn wurde die Nachfrage nach diesem Artikel eine immer größere, weshalb sich die Firma Fritz Schulz jun. veranlaßt sah, vor zwei Jahren in Eger eine Fabrik speziell zur Herstellung von „Globus-Putz-Extrakt“ zu errichten. Die jetzige Fabrikation beträgt ca. 200.000 Dosen täglich, wozu die Blechbösen, Cartonnagen und Kisten auch in eigener Fabrik hergestellt werden. Dieser kolossale Absatz in „Globus-Putz-Extrakt“ ist hauptsächlich durch die Verwendung der besten Rohmaterialien erreicht worden. Der Hauptbestandtheil, die echte Kieselkreide, wird in eigenen Bergwerken der Herrin Schulz u. Philipp (Inhaber der Firma Fritz Schulz jun.) gewonnen und in der dazu gehörigen Dampfeschmelzerei, die mit allen der Neuzeit entsprechenden Maschinen eingerichtet ist, zur größten Feinheit vorgearbeitet. Globus-Putz-Extrakt ist mehrfach prämiirt worden und ist in allen Spezereiwaaren-, Droguen-, Eisen- und bergl. Handlungen in Dosen à 10, 16 und 30 Heller erhältlich. Nur echt mit Schutzmarke „Globus im rothen Querstreifen“ und Firma „Fritz Schulz jun., Leipzig“.

Ehre dem Ehre gebührt. Letzterer Zeit haben wir viel von den Potter'schen Thierarznei-Erzeugnissen gehört, und nicht wenig waren wir überrascht, daß Herr Apotheker Potter (Wien, XII/2, Schönbrunnerstraße 190) seine eigenen Erzeugnisse mit der Devise „Ehre dem Ehre gebührt“ bezeichnet. Um uns von der Richtigkeit der Behauptungen des Herrn Potter bezüglich seiner Erzeugnisse zu überzeugen, haben wir Anfragen gestellt in Citil- und Militärkreisen, bei Gefälltsinhabern, Gütsbesitzern und Dekonomen, welche die Thierarznei-Erzeugnisse Potter's benützen, und haben dadurch die Ueberzeugung gewonnen, daß die Behauptungen des Herrn Potter der Wahrheit vollkommen entsprechen. Es ist eine allgemeine anerkannte Sache, daß Potter's Training-Fluid (per Flasche 1 fl. 20 kr.) entschieden das beste Abhärtungs- und Stärkungsmittel für Pferde und Hornvieh ist, von unschätzbare Wirkung bei Lähmungen und Steifheit. Potter's Agril (per Packet 80 kr.) vorzüglicher Zusatz zum Futter, um das Thier kräftig und gesund zu erhalten, bei allen Nieren-, Leber-, Blasen- und Nervenleiden anzuwenden. Potter's Absorbat (Waschwasser per Flasche fl. 3.50) zur Entfernung aller Schmutzmittel, sowie Gallen, Festschmutz, Koth und Anionen besonders bewährt. Potter's Ueberbeinöl (1/2 Tieg. fl. 2.—, 1/2 Tiegel fl. 1.20) entfernt Ueberbein und heiligt Aufzue selbst in veralteten Fällen in 4-6 Wochen. Potter's Kollimittel (1 Flasche fl. 1.50) gegen jede Art Kollit und Hernverhalten bei Pferden, sowie gegen Aufschlamm beim Hornvieh. Wir empfehlen daher die Thierarznei-Erzeugnisse Potter's im Bedarfsfalle in Anspruch zu nehmen und sind überzeugt, wer einmal mit diesen Mitteln einen Versuch macht, wird stets Käufer derselben verbleiben. Wir erlauben uns noch Ihre werthe Aufmerksamkeit auf die Schutzmarke dieser Erzeugnisse zu lenken, daß ihr Pferd, R. S. Monogram und sind ausschließlich nur Potter'sche Erzeugnisse zu verlangen und alle Nachahmungen zurückzuweisen. Wie wir erfahren, hat die Hauptniederlage der Potter'schen Thierarznei-Erzeugnisse Josef v. Török, Apotheker Budapest, Königsstraße Nr. 12.

Die beste Wäsche der Welt. Nur der Fachmann ist im Stande, die vielen und verschiedenartigsten im Handel vorkommenden chemischen Produkte auf ihre Güte zu prüfen, während das große Publikum, um gut bedient zu werden, ausschließlich auf das Renommée der betreffenden Fabriken angewiesen ist. Um in dieser Sache ganz sicher zu sein und im Interesse unserer Leser empfehlen wir die von der k. k. priv. chemischen Produktfabrik St. Fernolendt in Wien, seit 67 Jahren in aller Herren Länder bestens eingeführten Fabrikate und nennt man besonders deren Haupterzeugniß: die Schuwische „Die beste der Welt“. Diese Schuwische, aus den besten chemischen Bestandtheilen erzeugt, wurde bei vielen Ausstellungen mit ersten Auszeichnungen prämiirt und hat den großen Vortheil, dem Schuwisch ein schön, tief-schwarzen Glanz zu verleihen und das Leder dauerhaft zu erhalten. Von gleich vorzüglicher Qualität ist die Fernolendt-Naturleder-Creme für lichte Schuwisch, und achte man beim Einkaufe auf den Namen St. Fernolendt und die betreffenden Schutzmarken.

Handels- und Marktbericht.

Gr.-Böckereker, 8. Juni 1900.

(Amtliche Marktpreise.) Weizen bester Kr. 8.— per 50 Kilogramm, mittl. Kr. —.—, Gerste beste Kr. 7.00, Hafer Kr. 5.—, Futurum in Kern Kr. 5.00 pr. 50 Kilogramm, Futurum in Kolben 200 Kilo Kr. 0.—, Mehl Kr. —.—, Steinkohle Kr. 0.—, Erdäpfel Kr. 0.—, per 100 Kg.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Gr.-Böckereker k. ung. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Getraute: Stefan Bövay, r.-l., Landmann, mit Viktoria Babos, r.-l. — Sigmund Großmann, röm.-kath., Grundbesitzer, mit Gisela Bauer, ev.-ref. — Peter Sztankov, r.-l., Zimmermann, mit Karoline Pollinger, r.-l. — Johann Gál, r.-l., Notarschreiber, mit Anna Stref,

r. l. — Alexander Schmidt, r. l., Eisenbrecher, mit Maria Spottrell, r. l. — Nikolaus Keller, r. l., Kommiss, mit Josefine Spottrell, r. l.

Geborene: Mathias Bartha, r. l., Landmann, ein Knabe. — Stefan Bollinger, r. l., Maurer, ein Mädchen. — Isak Mistig, gr. or., Tagelöhner, ein Knabe. — Joan Muty, gr. or., Landmann, ein Knabe. — Dufschon Misiu, gr. or., Tagelöhner, ein Knabe. — Anton Becker, r. l., Tagelöhner, ein Knabe. — Franz Csiba, r. l., Tagelöhner, ein Mädchen. — Karl Kunst, r. l., Tagelöhner, ein Knabe. — Andreas Bibál, ev. ref., Tagelöhner, ein Mädchen. — Mikosch Nablav, gr. or., Winger, ein Knabe. — Elisabetha Stavin, r. l., Magd, ein Mädchen. — Andreas Tajty, r. l., Tagelöhner, ein Knabe.

Gestorbene: Jakob Engelbinger, r. l., 36 J., Lungentuberkulose. — Lorenz Lieber, r. l., 43 J., Schneider, Lungentuberkulose. — Sebastian Szremeseb, gr. or., 22 Jahre, Honvéd, Gehirnerschütterung. — Rosalia Boros, r. l., 33 Jahre, Lungentuberkulose. — Joan Mandies, gr. or., 4 Jahre, Halsentzündung. — Esedomir Futacsob, gr. or., 6 Jahre, Gehirnhautentzündung. — Anton Liptau, r. l., 57 Jahre, Tagelöhner, Gehirnhautentzündung. — S. Sári, r. l., 67 Jahre, Landmann, Lungentuberkulose. — Bojsana Bejancsib, gr. or., 24 Jahre, Lungentuberkulose. — Georg Halás, ev. ref., 40 Jahre, Tagelöhner, Lungentuberkulose. — Franz Pleuer, r. l., 38 Jahre, chronische Nierenentzündung. — Charlotte Mártonffy, gr. or., 3 Monate, Lungentuberkulose. — Johann Hegeblis sen., ev. ref., 69 Jahre, pens. Lehrer, Gehirnentzündung.

Groß-Beeskereker Krankenunterstützungs-Verein.

Krankengeld wurde in der 22. Woche für 14 Mitglieder 73 Kr. 96 Hell. ausbezahlt.

Von den Mitgliedern des „Groß-Beeskereker Leichenvereines“ ist gestorben:

Nr. 28. Georg Halás.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer.
Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

Fahrplan

der Gr.-Beeskereker Eisenbahzüge.

Giltig ab 1. Mai 1900.

Abfahrt:

a) Bahnhof: Begauser. (T. L.-B.)

Nach Szászföld.

Nachmittags 4.36

Nach Pancsova.

Früh 8.28. — Nachmittags 5.30.

Nach Temesvár.

Früh 9.24. — Nachmitt. 4.36.

Nach Werschetz.

Früh 5.59. — Nachmittags 4.36.

Nach Alibunar.

Früh 5.59.

Nach Szászföld. (Schmalspurige Bahn.)

Nachmittags 5.—

Nach Csösztelek. (Schmalspurige Bahn.)

Vormittags 11.30.

(Verkehrt nur jeden Sonntag, Dienstag und Freitag.)

b) Vom Bahnhofe der Groß-Beeskereker-Groß-Rikindaer Eisenbahn.

Nach Gr.-Rikinda und Budapest.

Früh 5.45. — Mittag 11.49. — Abends 7.05.

Ankunft:

a) Bahnhof: Begauser. (T. L.-B.)

Von Szászföld.

Vormittags 9.15. — Abends 8.34.

Von Pancsova.

Vormittags 9.15. — Nachmittags 5.18.

Von Temesvár.

Abends 8.34. — Nachts 10.18.

Von Werschetz.

Vormittags 9.15. — Abends 8.34.

Von Alibunar.

Abends 8.34.

Von Szászföld. (Schmalspurige Bahn.)

Vormittags 11.20. — Jeden Sonntag Abends 7.05.

Von Csösztelek.

(Schmalspurige Bahn.)

Früh 6 Uhr 24 Min.

(Verkehrt nur jeden Dienstag, Freitag und Sonntag.)

b) Am Bahnhofe der Gr.-Beeskereker-Groß-Rikindaer Eisenbahn.

Von Budapest und Gr.-Rikinda.

Früh 7.52. — Nachmittags 4.45. — Nachts 10.22.

Gingefendet. *)

Foulard-Seiden-Robe fl. 8.40

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugelandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 45 Kreuzer bis fl. 14.65 p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant
(k. u. k. Hofl) Zürich.

(24II 12.6)

Da mit der fortschreitenden Jahreszeit **Jünglinge, Kinder und Erwachsene** gleichmässig durch die Gefahr der **Epidemien** bedroht werden, empfehlen wir wieder nur den Gebrauch unserer bei jeder Gelegenheit dankenswerth bewährten

MOHAER AGNES-Quelle

u. zw. ebenso in Anbetracht des Umstandes, dass sie als **billiges, angenehmes und reines Getränk** in der Frühjahrs- und Sommer-Saison ein beliebtes tägliches Getränk bildet, als dass sie vermöge ihres **reichen Kohlensäuregehaltes ein spezifisches prophylactisches Mittel gegen Typhus, Cholera und typhoide Frühjahrs- und Sommerdiarrhoe der Kinder** vorstellt. Dazu kommt die Eigenschaft, dass sie auch die Säuglinge gegen die in diesen Jahreszeiten so gefährlichen **catarrhalischen Darmkrankheiten** schützt, indem die stillende durch Gebrauch der Quelle **reichliche Milch von sehr vortheilhafter Zusammensetzung** erzeugt. Bereits bestehender **Magen- und Darmcatarrh** bei Kindern und Erwachsenen wird geheilt. Durch die vermöge des Kohlensäuregehaltes ausgeübte angenehme Einwirkung auf die Magen- und Darmnerven ist es bei **fiieberhaften Erkrankungen der Kinder** ein **unentbehrliches, kühlendes, harntreibendes, durststillendes** Mittel.

Beliebtes Sauerwasser mit Wein gemengt.

Verwaltung der Mohaer Agnes-Quelle.

Hauptniederlage:

L. ÉDESKUTY,

k. u. k. Hoflieferant, (189—24.6)

BUDAPEST, V., Elisabethplatz 8.

Erhältlich in allen Apotheken, Specereihandlungen und Gasthäusern.

Ehre dem Ehre gebührt!

Herrn **Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen bei Wien**, wird unterm 11. August 1897 aus Altona geschrieben:

Ich bin bereits 70 Jahre alt und litt seit 10 Jahren an Gelenks-Rheumatismus, ebenso an Hämorrhoidal-Knoten und konnte keine Hilfe finden. Nur Ihr **Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee** hat mich von meinem Leiden in 3 Wochen vollständig befreit. Ich sage Ihnen, sowie der Gräfin, über deren Bericht ich in der Zeitung gelesen, meinen besten Dank. 431—6.5

Mit aller Hochachtung

Christ. Aokermann, Rentier, Altona bei Hamburg, Reichenstrasse 6.

Hauptdepot für Gr.-Beeskereker und Umgebung: „Apothek zur hl. Dreifaltigkeit“ des Herrn Josef Kellner.

*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

Inserate.

500 Gulden zahle ich Dem, der bei Gebrauch von **Bartilla's Zahnwasser** à Flasche 35 kr., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 10 kr. extra). **A Bartilla's Erben** (E. Winkler), Wien, 19/1, Sommergasse 1. — Man verlange überall ausdrücklich **Bartilla's Zahnwasser**. Fälschungsanzeigen werden gut belohnt. — Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 2 fl. 60 kr. franco; 16 Stück für 4 fl. 50 kr. franco. In **Gross-Beeskereker** bei Erös u. Halász Apotheker, Hauptgasse. 9—16.12

A melenczei-utca 49. (399.) sz.

ház,

(213-33)

mely 5 szobából áll, azonnal bérbe adandó

220 frt évi bér mellett.

Poroszkay Béla.

FR. PAUL PLEITZ

Buch- und Steindruckerei Gr.-Beeskerek

empfehlte sich zur prompten Anfertigung aller

DRUCKSORTEN

in geschmackvollster Ausführung.

Haus-Verkauf.

Das in der **Maria Theresia-Gasse** (Vorstadt Amerika) unter **Nr. 2667** befindliche Haus ist aus freier Hand (226—1.1)

zu verkaufen.

Näheres beim Hauseigentümer dortselbst.

Ehe der Zukunft

47. Auflage, mit Abbildungen, Zeugnissen Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführliche Beirathungen sämtl., selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann und Frau von der Heife an bis zum triftlichen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl. wie praktischen Standpunkt aus betreffen, sowie Angabe werthvoller, selbsterziehender, wenig oder kaum gekannter naturlicher und künstl. Verhaltungsmaßregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant. 208 Seiten stark. Preis 20 fr. Porto 12 fr. extra, wo für geschlossene Sendung (auch in österr. oder ungar. Marken).

J. Zaruba & Co., Hamburg.

Nachnahme erhöht den Preis um 23 fr.

113—269)

3. 6090. — Adm. 1900.

Minuendo-Lizitations-Kundmachung.

Von Seite des Magistrates der Stadt Groß-Beeskereker wird hiemit kundgemacht, daß wegen Lieferung der für die städtische Polizeimannschaft, Zusteller und Amtsdienner für die Sommerjaison der Jahre 1901, 1902 und 1903 erforderlichen Kleidungsstücke **am 25. Juni l. J., um 9 Uhr Vormittags**, im Stadthause, Kanzlei des II. Senators, eine Minuendo-Lizitation abgehalten wird, wozu Reflektanten hiemit eingeladen werden. Geschlossene Offerte, mit 1 Krone Stempel und dem dem Offerte entsprechenden 10%igen Badium versehen, können in oberwählter Kanzlei bis zu dem dem Minuendo-Lizitationstage vorangehenden Tag 11 Uhr Vormittags eingegeben werden, wo auch der Ausweis über die zu liefernden Kleidungsstücke und die Lizitations-Bedingnisse eingesehen werden können.

Groß-Beeskereker, am 5. Juni 1900.

Dr. Josef Grandjean,
Bürgermeister.

(228—1.1)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Lebereiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichen Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. — Preis einer versiegelten Original-Schachtel K. 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht- und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten Original-Flasche K. 1.80.

MOLL'S KINDERSEIFE.

Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur rationellen Hautpflege für Kinder und Erwachsene. — Preis des Stückes K. — 40. Fünf Stück K. 1.80.

Jedes Stück Kinderseife ist mit A. MOLL's Schutzmarke versehen. 27—52.22

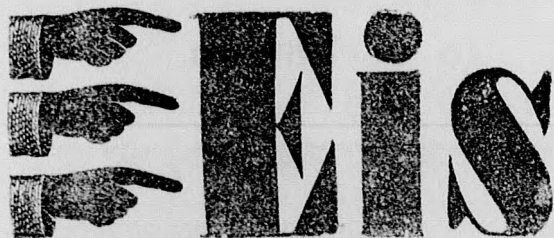
Haupt-Versandt durch

Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depots in Groß-Beeskerek: Josef Kellner, Mich. Bentovich, Apotheker.



täglich ins Haus geliefert.

Näheres im Dampfbade.

(229—1.1)



PREMIER-

(179—15.7)

Helicalrohräder
Doppelrohräder
Freilaufäder
Transportäder
Motorräder

sind bewährt, solid, elegant und leichtlaufend.

The Premier Cycle Co. Ltd.

Hillman, Herbert & Cooper

Coventry (England), Eger (Böhmen), Wien VII.

Vertreter: J. C. Novak, Gr.-Beeskerek.

F. J. R. Hotter's Apotheke zum heil. Josef, Wien, XII/2, Schönbrunnerstrasse 182.

Hotter's Absorbinol

1/2 Flacon fl. 6 —, 1/2 Flacon fl. 3.50.

Entfernt alle Knötchen und fettigen Ansätze, ohne das Haar zu zerören. Es stärkt angegriffene und schwache Sehnen, entfernt und zerstört alle Knoten an den Muskeln und verhindert jede Entzündung; ist ganz besonders bewährt bei Gelenk-, Gefäßschwellen, Fußbeulen, blassen Knien, Knoten an den Sehnen, blassen Knöcheln, Anschwellungen, wo solche auftreten. Verleiht das Stirren der Antie und heilt alle Quetschungen.

Hotter's Nährpulver

für Pferde u. Hornvieh.
1 P. bei 80 kr.

Vorzüglicher Zusatz zum Futter, um das Vieh kräftig und gesund zu erhalten; bei allen Nieren-, Leber-, Blasen- und Nervenleiden anzuwenden.

Hotter's Ueberbeinsalbe

1/2 Ziegel fl. 2.—, 1/2 Ziegel fl. 1.20.

Entfernt Ueberbein und heilt alle Ansätze, selbst in veralteten Fällen nach 4 bis 6 Wochen.

HOTTER'S



Veterinärpräparate, die hervorragendsten der Neuzeit, von keinem andern derartigen Mitteln (samt zahlreicher Atteste an Wirkung) erreicht. Man verlange nur Hotter's Präparate und nehme keine andern an. Depot in den Apotheken u. Droguerien. Hauptdepot: Dr. Emil Budal, Stadtapotheke, Budapest Stadthausplatz und bei Josef v. Török, Apotheke, Budapest, VI., Király-utoza 12.

Hotter's Training-Fluid

1 Flacon fl. 1.20.

Erhält die Sehnen und Muskeln bis ins hohe Alter stets kräftig und frisch, befähigt das Vieh nach Einreibungen zu den größten Strapazen und Trainings. Auch bei allen Folgen von Ueberanstrengungen, Lahmheit, Rheumatismus und Steifheit mit überraschendem Erfolge angewandt.

Hotter's Schweinepulver

Nr. I und II.
1 Kilo . . . fl. 1.20.

Bestes diätetisches Mittel zur Beförderung der Verdauung und damit bedingtem Gedeihen der Schweine, vorzüglich bewährt bei Rotlauf; Nr. II bei Durchfall anzuwenden.

Hotter's Kolikmittel

1 Flacon fl. 1.50.

Gegen jede Art Kolik und Gärverhalten bei Pferden, sowie gegen Aufblähen beim Hindvieh.

Geschäfts-Lokal.

In dem in der Hunyadi-Gasse sub Nr. 605 gelegenen Gebäude des „Gross-Beeskereker Spar- u. Vorschuss-Vereines als Actien-Gesellschaft“ ist vom **1. November 1900** ein schönes Geschäfts-Lokal sammt den erforderlichen Nebenräumlichkeiten

zu vermieten.

Näheres beim

Gr.-Beeskereker Spar- u. Vorschuss-Verein als Actien-Gesellschaft. (204—11.2)

Lohnender Verdienst

bietet sich für redegewandte, anständige Personen, die sich in ihrem stabilen Wohnorte mit dem Verkaufe von Losen und Staatspapieren gegen Ratenzahlungen im Sinne des G.-A. XXXI vom Jahre 1883 befassen wollen. Anfragen zu richten an

„MERCUR“
váltóüzleti
részvénytársaság
BUDAPEST
Arany János-
uteza 31.

205—10.4

A nagybeeskereki szolgabírói hivataltól.

6624. szám. 1900.

214—3.3

Pályázat.

A Szerb-Ellemér községben megüresedett 800 korona évi fizetés és szabad lakás élvezetével egybekötött segédjegyzői; a 720 korona évi fizetéssel javadalmazott irnoki állás, végül a behajtott közadók 2% bek. illetékkal rendszeresített irnok-végrehajtói állásra ezennel pályázatot hirdetek s felhívom mindazokat, kik ezen állásokra reflektálnak, hogy kérvényeiket hozzám f. é. június hó 20-ig annál is inkább adják be, mert a később érkezetteket figyelembe venni nem fogom.

Nagybeeskerek, 1900. évi május hó 15.

Daniel,
főszolgabíró.

90 AUSZEICHNUNGEN!!

Altbewährtes diät. Kosmet. Mittel
(Einreibung) zur Stärkung und Kräftigung der Sehnen und Muskeln.

KWIZDA'S FLUID

Marke Schlange
TOURISTEN-FLUID

Von Touristen, Radfahrern und Reislern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach größeren Touren.

PREIS 1 FLASCHE ÜM.Z.L. 1.—, 1/2 FLASCHE ÜM.Z.L. 60.

Sieht nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken.

HAUPT-DEPOT:
KREISAPOTHEKE, KORNEUBURG
BEI WIEN

Erste k. k. österr.-ung. aussch. priv.

FACADE-FARBEN-FABRIK

des **CARL KRONSTEINER**, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erbzögl. u. kais. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie, Berg- und Hüttenverwaltungen, Baugesellschaften, Baunternehmer und Bauvermeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facaden-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 fr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, absehlend die Reinheit des Farbentones, dem **Delanfrisch** vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franko.

135-15.11

Zu verkaufen

sind die Häuser

Temesvárer Gasse Nr. 1482,
Ecskaer Gasse Nr. 1754

unter sehr günstigen Zahlungs- Bedingungen.

Eigentümerin: (227-x.1)

„Gross-Beeskereker Sparkassa“.



Kathreiner

ist nur echt in den bekannten
Kathreiner-Paketen!

Daher niemals offen oder in andern auf Täuschung
berechneten nachgeahmten Paketen.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee
ist der wohlgeschmeckteste, sowie einzig gesunde und
zugleich billigste Zusatz zum Bohnenkaffee.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee
wird mit Vorliebe und steigendem Erfolg in hundert-
tausenden von Familien täglich getrunken.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee
ist dort, wo Bohnenkaffee als gesundheitschädlich
ärztlich untersagt wird, für diesen der herrlichste Ersatz!

Baranyamegye nagybirtokosai
által alapított

PÉCSI Tejsarnok

országos hírű termék eiből **7 korona**
utányvétel mellett bérmentesen szállít
finoman és gondosan csomagolva

12 drb imperiált,
12 drb csémege és
12 drb pikáns-sajtot.

Megrendelések levelező-lapon rö-
viden „Kérek egy hétkoronás sajt-
csomagot“ czimzendők:

Pécsi Tejsarnok, Pécs.

193-5.5

Stajerlak

Komitat Krassó-Szörény.

Höhenkurort und Sommerfrische.

Kaltwasserkur, von der Eisenbahnstation **Unina** in einer halben Stunde erreichbar, 800 Meter über dem Meere, gegen Norden geschützte, von Nadelholzwäldern umsäumte schöne Lage mit würziger Gebirgsluft und vorzüglichem Quellwasser. Angenehmer schöner Park mit prächtiger Aussicht, in den Wäldern schattige Spazierwege. Bequem eingerichtete schöne Zimmer, gute Küche und Keller, Les- und Konversationsaal, Klavier, Lawn-Tennis, Post- und Telegraphenstation, billige Preise. Saison vom 15. Mai bis Ende September. Prospekt und Auskunft durch die

Direktion der

„Höhenkuranstalt und Sommerfrische“
in **Stajerlak.** (216-33)

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon	fl. 2.80 aus guter	echter Schaf- wolle.
3.10 m. lang, ge- nügend für	fl. 3.10 aus guter	
1 Herren-Anzug kostet nur	fl. 4.80 aus guter	
	fl. 7.50 aus feiner	
	fl. 8.70 aus feiner	
	fl. 10.50 aus feinsten	
	fl. 12.40 aus englischer	
	fl. 13.95 aus Kammgarn	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzuge fl. 10.—

Ueberzieher-Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9.95; Peruvienne und Doskings, Staats-Bahnbeamten- und Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache und Gendarmerie etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-
Niederlage **Kiesel-Amhof in Brünn.**

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.

Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikspreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes. (68-20.18)